Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

117 (28.4.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 28. April 1943 — 17. Jahrgang / Folge 117

Erfolgreiche Abwehr feindlicher Uebermacht

Auch der zweite Abschnitt des britisch-nordamerikanischen Großangriffs gegen die tunesische Front gescheitert

* Aus dem Führerhauptquartier, 27. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird beiderseitige Spähe- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Auch der zweite Abschnitt des britisch-nordamerikanischen Großangriffs gegen die tunesische Front ist an dem Abwehrwillen der deutsch-italienischen Truppen gescheitert. Am gestrigen Tage führte der Feind nur vereinzelte heftige Vorstöße und Angriffe. Sie wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

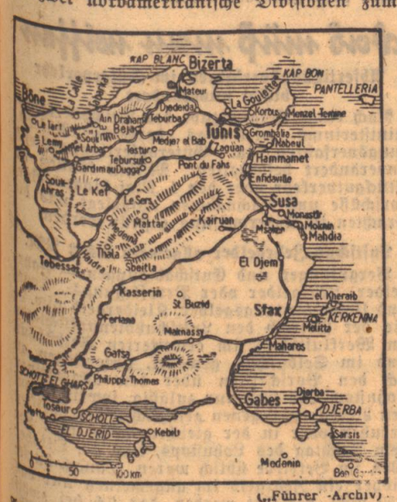
In der Zeit vom 20. bis 26. April wurden 193 feindliche Panzer durch Verbände des Heeres und der Luftwaffe vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer.

Bei den schweren Abwehrkämpfen haben sich die italienischen Divisionen Pistoia und Trieste besonders bewährt. In treuer Waffenbrüderschaft mit den dort eingesetzten deutschen Verbänden wiesen sie zahlreiche mit großer Ueberlegenheit geführte feindliche Angriffe blutig ab.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an, darunter die Städte Duisburg, Oberhausen und Mülheim. Wohnviertel, Krankenhäuser und andere öffentliche Gebäude wurden getroffen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Mindestens 16 der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen.

*

* Berlin, 27. April. An der tunesischen Westfront ist am 26. April der am Karfreitag begonnene, um jeden Preis eine Entscheidung suchende Angriff der Briten und Nordamerikaner gescheitert. Nach dem Mißlingen seiner ersten, vom 20. bis 22. April gegen die Gebirgsbarriere der Südfront geführten Offensive hatte der Feind von diesem Abschnitt starke Verbände abgezogen und in den Raum Medjez El Bab und südlich davon gebracht. Zusammen mit den dort eingesetzten Kräften standen schließlich etwa vier britische und zwei nordamerikanische Divisionen zum



Angriff bereit, der am 23. April nach sehr schwerem Artilleriefeuer und mit Unterstützung starker Fliegerkräfte ins Rollen kam.

Die Absicht des Feindes war, auf den nach Nordosten in Richtung auf die Stadt Tunis führenden Straßen vorzustoßen, die Abwehrfront zu durchbrechen und dadurch die deutsch-italienischen Truppen in zwei voneinander getrennte Kampfgruppen aufzuspalten. Die in den Gebirgstälern massiert vordringenden feindlichen Panzer trafen aber überall auf bis zum härtesten Widerstand entschlossenen deutschen und italienischen Verbände.

Schon am Abend des ersten Angriffstages erkannte die gegnerische Führung, daß der erhoffte Durchbruch infolge der sehr schweren Verluste, vor allem an Panzern, nicht zu erreichen war. Während sich darauf Teile der feindlichen Stoßdivision einigelten, um den immer heftiger werdenden Gegenangriffen der Achsentruppen zu begegnen, versuchten andere Teile durch eine Schwenkung nach Südosten Boden zu gewinnen. Doch auch dort wurde der von unserer Luftaufklärung rechtzeitig gemeldete Angriff abgestoppt.

Im Laufe des 24. April führten die Briten neue Kräfte heran, um aus den Tälern, in denen sich die Panzerformationen nicht entfalten konnten, vorstoßend, die umliegenden Höhenzüge zu gewinnen. Während unsere Artillerie, Pak- und Flakgeschütze gemeinsam mit Kampf-, Schlacht- und Jagdflugzeugen die vordringenden Panzerkeile zusammenschlugen, entspannen sich in den Bergstellungen erbitterte Nahkämpfe um jeden Fußbreit Boden. Mit Handgranaten und Bajonetten gingen unsere Soldaten dem Gegner zu Leibe und warfen ihn schließlich von den unter sehr schweren Verlusten erklommenen Feldterrassen wieder herunter. Gegen Abend des zweiten Angriffstages hatte der Feind nicht nur den größten Teil seines im ersten Anlauf gewonnenen Geländes wieder verloren, sondern seine Ausfälle an Menschen und Panzern hatten sich gegenüber denen des Vortages noch verdoppelt.

Im Brennpunkt der Kämpfe dieses Tages bewährten sich u. a. die 10. Panzerdivision, die in schwungvollem Gegenstoß vorgeprellte feindliche Kräfte zurückschlug, die Division „Hermann Göring", die an diesem Tage allein 32 meist schwere Panzer vernichtete, und das Grenadier-Regiment 754, das seine Stellungen mit verbissener Zähigkeit und unerschütterlichem Kampfeswillen gegen die Angriffe weit überlegener Infanterie- und Panzerkräfte des Feindes behauptete. Schulter an Schulter mit den deutschen Verbänden kämpften auch italienische Truppen, bis der britisch-nordamerikanische Durchbruchsversuch gescheitert war.

Die schweren Verluste der Angreifer wirkten sich am 26. April in wachsendem Maße aus. Der Feind führte nur noch vereinzelte Vorstöße, die aber nicht mehr verhindern konnten, daß die Gegenangriffe der Achsentruppen ihre Ziele erreichten. Die Luftwaffe griff auch in diese Kämpfe nochmals wirksam ein und zersprengte mehrere feindliche Infanterie- und Panzeransammlungen mit Bomben und Bordwaffen. In der Nacht zum 27. April setzten unsere Kampfflugzeuge ihre Luftangriffe fort und erzielten zahlreiche Volltreffer zwischen abgestellten Panzern und Kraftfahrzeugen sowie in Artilleriestellungen, deren feuernde Geschütze das Absetzen der geschlagenen Angriffsverbände decken sollten.

In dem siebentägigen Ringen an der Süd- und Westfront des tunesischen Brückenkopfes erlitten die Briten und Nordamerikaner äußerst schwere Verluste, wie sich bereits aus der gemeldeten Zahl von 193 abgeschossenen Panzern ergibt. Wenn man in Betracht zieht, daß eine vollausgerüstete feindliche Panzerdivision über etwa 150 Panzer verfügt, aber nach den vorausgegangenen schweren Gefechten die Zahl der einsatzfähigen Panzer auf etwa 60 bis 70 je Division zurückgegangen war, so bedeutet der Abschuß von 193 Panzern, daß etwa drei feindliche Panzerdivisionen ihre Panzer verloren haben.

Deutsche Kampfmoral unangefochten

H.W. Stockholm, 27. April. Englische und amerikanische Berichte aus Tunesien müssen immer wieder die außerordentlich hohen Verluste der Anglo-Amerikaner betonen. In London wird von den blutigsten und schwersten Kämpfen des ganzen Afrikakrieges und von Verlusten in „sowjetischem Ausmaß" gesprochen.

Die gleiche Beurteilung finden die Tunesien-Kämpfe auf neutraler Seite. In einer militärischen Betrachtung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" wird festgestellt, daß die 8. Armee bei ihren Versuchen, die Südfront der Achsenstreitkräfte zu durchbrechen, starken Abbruch erlitten und viel kostbares Blut verloren habe. Wenn der britische General Montgomery in den letzten Tagen nur noch lokale Vorstöße unternommen habe, so bedeute dies, daß seine Truppen hart gelitten hätten. Am schwersten habe die britische Infanterie gelitten. Die Kampfmoral der Deutschen stehe vollkommen unangefochten da. Die schwedische Zeitung sagt abschließend: Der Kampf sei bisher nicht von irgendeiner Entscheidung zugunsten der Anglo-Amerikaner begleitet gewesen.

„Ranger"-Versenkung entlastet die Pazifikfront

Begeisterung in Tokio über den neuen deutschen U-Boot-Erfolg — „Das schnellste und tragfähigste Schiff dieser Gattung"

⊙ Tokio, 27. April. Die Versenkung des USA.-Flugzeugträgers „Ranger" durch das U-Boot des Kapitänleutnants v. Bülow wird von den japanischen Blättern mit Begeisterung aufgenommen und als einen Großerfolg der gemeinsamen Kriegführung gegen die ehrgeizigen Weltherrschaftspläne Roosevelts. Man erinnert in Tokio daran, daß der Schlüsselerfolg der japanischen Pazifik-Kriegführung die Versenkung mehrerer Flugzeugträger im Hafen von Haway war. Seitdem ist die Aufmerksamkeit der japanischen militärischen Stellen und der gesamten Oeffentlichkeit auf diese Waffe gerichtet. Durch die Veröffentlichung von Einzelheiten über den mißglückten Luftangriff auf Tokio am 18. April 1942 wurde dieses Interesse noch gesteigert. Die Wiederholung eines solchen Angriffs ist bei den gegenwärtigen militärischen und politischen Voraussetzungen nur mit Hilfe von Flugzeugträgern möglich. Bei den japanischen Erwägungen über diese Gefahr spielte der Flugzeugträger „Ranger" eine große Rolle, da er als das zur Zeit tragfähigste und schnellste Schiff dieser Gattung galt. Seine Vernichtung wird aber auch im Hinblick auf die japanische Front im Südwestpazifik als Entlastung empfunden, da anzunehmen ist, daß er früher oder später wieder hier eingesetzt worden wäre, wenn ihn nicht deutsche Torpedos zuvor im Atlantik zur Strecke gebracht hätten. Der Ausfall dieses Schiffes mit seiner Tragfähigkeit von über 100 Flugzeugen ist ein Erfolg, der sich nach japanischer Ansicht nicht nur auf die Afrikafront, sondern auch auf die Front im Südwestpazifik auswirkt.

Die Japaner messen der Versenkung amerikanischer Großschiffe neben der militärischen auch große politische Bedeutung bei. Diese beruht auf der in den USA. immer weiter verbreiteten Auffassung von der Wichtigkeit des Seetransportproblems für Erfolg oder Mißerfolg des Krieges und der zunehmenden Beeinflussung der amerikanischen „Volksmoral" vor allem nach der Veröffentlichung des Truman-Komitees durch die Ziffern der Seekriegführung. „Asahi Schinbun" schreibt dazu in einem Leitartikel: „Im Hintergrund der Kriegführung unserer Feinde zeigt sich ein todernstes Problem, daß allmählich ein für den Krieg mit entscheidender Faktor wird und dadurch auf die Volksstimmung unserer Feinde seine Wirkung auszuüben beginnt. Mit jedem versenkten Schiff schwindet ein Teil der Kampfkraft der Antiachsenmächte, und ihr Traum vom Sieg verflüchtigt sich mehr und mehr. Aus amerikanischen Quellen verlautet, von 68 000 Seeleuten der USA.-Handelsschiffe seien im ersten Jahr seit Amerikas Kriegseintritt 32 000 untergegangen. Die Selbstsicherheit der USA.-Bevölkerung hinsichtlich ihrer Fähigkeit, diese Lücken zu schließen, ist seitdem erheblich überschattet von ernsten und schwerwiegenden Verlusten an Schiffen und Mannschaften."

Zwei neue Eichenlaubträger

DNB. Berlin, 27. April. **Der Führer hat Major Erich Klawe als 227. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.**

Major Erich Klawe, Kommandeur eines Rastenburger Grenadier-Bataillons, hatte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 12. Juli 1942 für besondere Tapferkeit und Entschlossenheit während der Kämpfe erhalten, die zur Einkesselung einer feindlichen Armee westlich des Wolchow führten. Während der Abwehrschlacht dieses Winters südlich des Ladogasees stand er mit seinen Grenadieren wieder im Brennpunkt der Kämpfe und meisterte wiederholt kritische Lagen. Nachdem die sowjetischen Angriffe am Südufer des Ladogasees und über die zugefrorene Newa, sowie ihre Versuche, die dort kämpfenden deutschen Truppen abzuschneiden und zu vernichten, fehlgeschlagen waren, richtete der Feind seine Hauptanstrengungen auf eine beherrschende Höhe. Nachdem mehrere seiner Frontalangriffe abgewiesen waren, gelang es ihm am 31. Januar, links vom Bataillon Klawe einzudringen; die Masse drehte nach Osten ein, um die deutsche Hauptkampflinie aufzurollen.

Major Klawe, damals noch Hauptmann, erkannte die drohende Gefahr und entschloß sich, obwohl der Feind auch vor seiner Front mit starken Kräften anrannte, eine seiner Kompanien aus der Kampflinie herauszulösen. An ihrer Spitze stieß er den eingeschlossenen Bolschewisten in die Flanke, zum Teil im Nahkampf, wieder zurück. In der wieder gewonnenen Stellung hatte er während der nächsten 24 Stunden drei weitere starke Angriffe abzuwehren, bis er durch Verstärkungen abgelöst werden konnte.

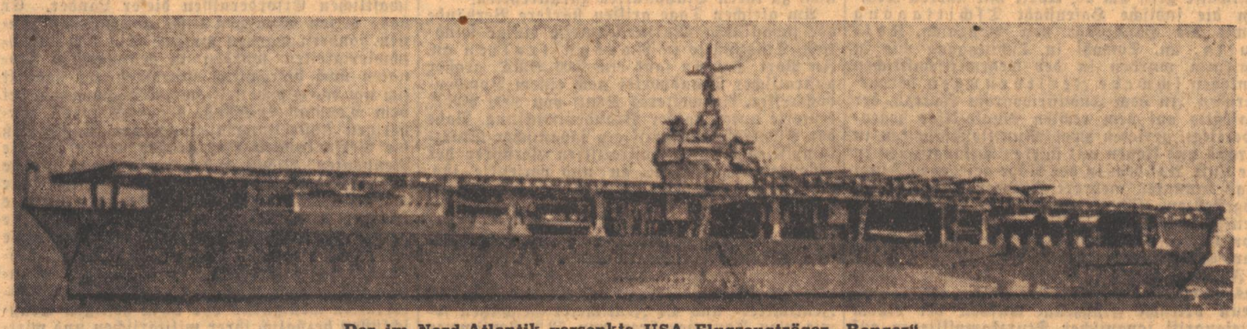
Am Tage darauf gelang den Sowjets nach stärkstem Artilleriefeuer an der gleichen Stelle wiederum ein Einbruch, der die gesamten deutschen Höhenstellungen bedrohte. Von neuem sprang Major Klawe aus eigenem Entschluß ein.

DNB. Berlin, 27. April. **Der Führer verlieh Hauptmann Peter Frantz als 228. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Hauptmann Peter Frantz hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Oberleutnant und Zugführer in der Sturmgeschützkompanie des aus Freiwilligen aller deutschen Gaue bestehenden Infanterie-Regiments „Großdeutschland" für seine besonderen Verdienste bei der Abwehr starker feindlicher Angriffe nordöstlich Orel am 4. 6. 42 erhalten.

Bei der deutschen Gegenoffensive westlich Charkow führte Hauptmann Frantz die Sturmgeschütz-Abteilung der Infanterie-Division „Großdeutschland". An der Spitze von zwei Batterien drang der 25jährige Offizier in vorbildlich geführtem Angriff in eine vom Feind mit weit überlegener Artillerie gehaltene Ortschaft ein und nahm diese in schweren Kämpfen. Auf die Meldung, daß starke sowjetische Kräfte in der Flanke der Stoßgruppe ein Dorf besetzt hielten, drehte er aus eigenem Entschluß dorthin ab, nahm, seinen Sturmgeschützen voraufahrend, auch diesen Ort.

Am 14. März traten ihm und seinen beiden Sturmgeschützbatterien beim weiteren Angriff westlich Belgorod 34 feindliche Panzer entgegen. Schon waren 11 der angreifenden Panzer abgeschossen, da stieß eine weitere starke Kräftegruppe der Sowjets mit 10 Panzern in seinen Rücken. Kurz entschlossen ließ er eine Batterie gegenüber dem in der Front angreifenden Feind stehen, während er sich an der Spitze der anderen Batterie auf die in seinem Rücken angreifenden Bolschewisten warf. Nach hartem Feuerkampf wurden fünf der zehn angreifenden Panzer abgeschossen, der Rest ergriff die Flucht. Dann wandte sich Hauptmann Frantz wieder zurück und schlug den Feind, den seine dort zurückgelassene Batterie gefesselt hatte. 21 sowjetische Panzer wurden an diesem Kampftag vernichtet.



Der im Nord-Atlantik versenkte USA.-Flugzeugträger „Ranger"

Der Flugzeugträger „Ranger" hatte eine Wasserverdrängung von 14 500 BRT. und eine Besatzung von 1016 Mann. Er war mit acht 12,7 cm Flak-, fünfzig 4 cm Flakgeschützen und schweren Maschinengewehren ausgerüstet. (Presse-Hoffmann)

Können die USA. Handelskrieg führen?

Von Konteradmiral a. D. Tägert

„Die Politik des Präsidenten Roosevelt eilt der amerikanischen Flotte um 100 Prozent voraus." So erklärte vor einigen Jahren ein amerikanischer Admiral beim Besuch seines Geschwaders in Australien. Die bisherigen Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen Japan zeigten, daß diese Beurteilung auch jetzt noch gilt. „Wir werden im Pazifik die Japaner zum Angriff zwingen", hatte Roosevelt noch im Januar erklärt. Angegriffen haben die Japaner, aber der Erfolg war ganz anders, als man von amerikanischer Seite erwartet hatte. Die Kämpfe im Südwestpazifik haben in den Schlachten im Korallenmeer, bei den Salomonen und der Rennell-Insel den Amerikanern nach japanischen Angaben allein an Totalverlusten nicht weniger als 6 Schlachtschiffe, 4 Flugzeugträger, 34 Kreuzer, 21 Zerstörer und etwa 12 U-Boote gekostet. Rechnet man die schweren Verluste hinzu, welche die einst so mächtige amerikanische Pazifikflotte gleich bei Beginn des Krieges durch den japanischen Ueberfall auf Pearl Harbour erlitt, so bleiben kaum noch nennenswerte Seestreitkräfte übrig, gegenüber einer japanischen Schlachtflotte, die im wesentlichen intakt ist.

Es ist also verständlich, daß man sich auf amerikanischer Seite zu einer bescheideneren Art von Seekriegführung entschließt. „Die amerikanische Kriegsmarine wird jetzt mit allen Kräften den Handelskrieg gegen die japanische Schiffahrt aufnehmen", hat der Marineminister Knox erklärt. Bisher wurde, ganz besonders auch im U-Boot-Krieg die Ueberraschung als ein besonders wichtiges Erfolgsmoment bewertet. Knox hat sich mit seiner offenen Ansage nicht hieran gekehrt. Daher kommt es wohl, daß man, obgleich die Ankündigung schon vor Wochen bekannt wurde, von besonderen Erfolgen der neuen Kriegsart noch wenig gehört hat. Die Verwendung der U-Boote, dieser „Waffe der Schwächeren", wie man sie drüben nennt, ist von den Amerikanern etwas geringschätzig behandelt worden. Daß man sie ausgiebig plante, zeigt die rege Entwicklung, die das Unterseebootswesen in der amerikanischen Marine genommen hat. Die etwa 60 Boote, mit welchen die Vereinigten Staaten zur Zeit rechnen können, haben eine Wasserverdrängung von 1100 bis 1475 Tonnen, starke Armierung und verfügen über Fahrtstrecken von 10 bis 14 000 Seemeilen. Dazu treten noch 6 U-Kreuzer von 2000 bis 2700 Tonnen, deren einer, „Argonaut", bei den Kämpfen im Südwestpazifik als versenkt gemeldet wurde. Die Geschwindigkeit wird bei allen Einheiten mit 17 bis 18 Seemeilen angegeben. Stützpunkte in günstiger Entfernung von den japanischen Nachschublinien sind vorhanden. Aber große Schwierigkeiten wird es machen, diese letzteren richtig zu besetzen. Die japanischen Küstengewässer dürften stark gesichert sein, und außerhalb von ihnen sind die möglichen Reiserouten so mannigfach, daß ein systematisches Absuchen bei den großen Entfernungen wenig Aussicht auf Erfolg bietet.

Für die Operationen bleibt im wesentlichen übrig, daß man die U-Boote auf die Nähe des Kampfgebietes konzentriert. Hier aber sind nun wieder, ganz besonders im Südwestpazifik, die navigatorischen Verhältnisse sehr ungünstig. Weite Seestrecken sind nur unvollkommen vermessen. Man behilft sich dort damit, daß man nach der Farbe des Wassers navigiert, helle Streifen als Untiefen vermeidend, eine primitive Art, die nur bei Sonnenschein durchführbar ist. Ankern ist bei den manchmal sehr großen Wassertiefen oft auf weite Strecken ausgeschlossen, auf Grundlegen der Boote wird bei den spitzen Korallenböden leicht gefährlich. Dazu kommen wenig erforschte, oft ganz unvermutete starke Strömungen. Die Rudeltaktik, mit der wir so große Erfolge haben, wird in diesen unsicheren Gewässern kaum anwendbar sein. Der ganze U-Boot-Krieg wird ein sorgfältiges Netz von Beobachtungs- und Nachrichtenstationen brauchen, und ob sich diese einrichten lassen, scheint bei der eingehend durchdachten Verteilung der japanischen Stützpunkte zweifelhaft.

Die Vereinigten Staaten sind eben zur See die schwächeren geworden. Wenn sie den ursprünglich beabsichtigten Kampf um die Seemacht verschieben wollen, bis ihre Schlachtflotte die Verluste wieder aufgefüllt hat, so werden sie dulden müssen, daß die Japaner ihre Eroberungen immer weiter ausbauen und dadurch die spätere amerikanische Offensive immer schwieriger wird. Die Japaner aber können der Drohung mit dem Handelskrieg in Ruhe entgegensehen. Ihr Schiffbauprogramm ist entstehenden Verlusten durchaus gewachsen. Ihre größte Schiffahrtsgesellschaft, die Nippon Yusen Kaisha, die mit etwa 100 Schiffen eine der bedeutendsten Reedereien der Welt bildet, weist in ihrem kürzlich veröffentlichten neuen Geschäftsbericht einen erheblichen Reingewinn auf und äußert sich hoffnungsvoll über die weitere Verkehrsentwicklung, besonders auch die nach dem Südwestpazifik.

Ein halbamtliches Unternehmen — die englische Bezeichnung lautet East Sea Transport Company — ist mit einem Kapital von 100 Millionen Yen auf eine neue Grundlage gestellt worden. Seine Tätigkeit umfaßt auch den Verkehr nach den Südseeländern und wurde ebenfalls recht günstig beurteilt. Die japanische Handelsschiffahrt fühlt sich offenbar sicher unter

dem starken Schutz einer Kriegsflotte, die einen mächtigen Gegner rasch aus seiner drohenden Angriffstellung in die Defensive gedrängt hat — ein stolzer Erfolg rastloser Tätigkeit, ruhmreicher Kampfhandlungen.

Ritterkreuz für Leutnant Mayer aus Neckarbischofsheim

DNB. **Berlin**, 27 April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Hans Wagner, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Major d. R. Paul Adam, Führer eines Grenadier-Regiments; Major Walter Pößl, Abteilungskommandeur im Panzer-Regiment „Groß-Deutschland"; Hauptmann Kurt-Günter Liese, Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment; Leutnant d. R. Hermann Mayer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Oberst Hans Wagner hat bei den Abwehrkämpfen südlich des Ilmensees starke feindliche Kräfte, die im Abschnitt einer Nachbardivision durchgebrochen waren, in einer aus Kanonieren und Fahrern seines württembergisch-badischen Artillerie-Regiments aufgebauten Abwehrfront aufgefangen und abgeriegelt.

Leutnant d. R. Hermann Mayer, am 1. August 1915 als Sohn des Sägemüllers Albert M. in Neckarbischofsheim (Kr. Sinsheim) geboren, ist bei einem Gegenangriff nordöstlich Orel an der Spitze seiner rheinischen Grenadiere in eine stark vom Feind besetzte Ortschaft eingedrungen. Als eine Batterie der Sowjets das weitere Vorgehen behinderte, stürmte Leutnant Mayer die Feuerstellung, vernichtete die Bedienungen und erbeutete vier Geschütze. Hermann Mayer erlernte nach dem Besuch der Realschule seines Heimatortes das Buchdruckerhandwerk. 1937 trat er als Freiwilliger in das Grenadierregiment 110 ein und wurde 1942 zum Leutnant d. R. befördert.

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

DNB. **Berlin**, 27. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Klueber, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, und an Oberfeldwebel Winnerl, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

17 Terrorbomber in der Dienstagnacht abgeschossen

* **Berlin**, 27. April. Nach den nunmehr vorliegenden abschließenden Meldungen wurden bei dem britischen Bombenangriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag insgesamt 17 feindliche Bomber zum Absturz gebracht.

Erbitterter Widerstand der Achsentruppen

* **Rom**, 27. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind setzte seine Offensive im westlichen Abschnitt der tunesischen Front mit stärkeren Infanterie- und Panzerkräften fort. Alle seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten an Menschen und Panzern an dem erbitterten Widerstand der italienischen und deutschen Truppen zusammen, die an mehreren Stellen zum Gegenangriff übergingen.

Die Luftwaffe der Achsenmächte griff wiederholt zur Unterstützung der Bodeneinheiten in den Kampf ein, indem sie Kraftwagen- und Panzeransammlungen bombardierte, wobei zahlreiche Panzer vernichtet und beschädigt wurden.

Gestern nachmittag bombardierten viermotorige Liberator-Flugzeuge die Stadt Grosseto und belegten sie mit MG.-Feuer. An Zivilgebäuden, darunter dem Rot-Kreuz-Hospital und dem Kindergarten, wurden beträchtliche Schäden verursacht. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen. Mehrmotorige feindliche Flugzeuge griffen Sant-Antioco Cagliari, Augusta, Bari und Trani an. Die Bodenabwehr brachte drei Bomber zum Absturz, einen in Sant-Antioco, einen in Augusta und den dritten über dem Wohnviertel von Bari.

Leiche eines polnischen Feldgeistlichen bei Katyn gefunden

* **Berlin**, 27. April. Im Zuge der Ausgrabungen im Walde von Katyn, bei denen täglich neue Opfer der bolschewistischen Bestialität geborgen werden, wurde jetzt die — erste — Leiche eines ehemaligen polnischen Feldgeistlichen aufgefunden. Nach den bei dem verstümmelten Leichnam vorgefundenen Papieren handelt es sich im gegebenen Falle um den „St. Kaplan a. d. Parafil Wojaska" Jan Ziolkowski aus Jaroslaw. An der Uniform des im Majorsrang stehenden Feldgeistlichen wurde ein Kettchen mit einem aus Holz geschnitzten Kruzifix gefunden. In der Tasche des Ermordeten fand sich ein Gebetbuch.

Mit der Auffindung der Leiche des Feldgeistlichen Ziolkowski wird die Tagebuchnotiz eines im Lager Kosielsk gefangenen polnischen Offiziers vom 21. Dezember 1939 erklärlich. Diese Notiz besagte, daß am genannten Tage sämtliche im Lager Kosielsk in Haft gehaltenen Geistlichen von den übrigen Gefangenen abgesondert wurden. Auf der Liste der Abgesonderten befand sich u. a. auch der Name Ziolkowski. Gemeinsam mit diesem Kaplan dürften auch die übrigen polnischen Geistlichen — möglicherweise nach kurzer Absonderung — den Weg nach Katyn angetreten haben, um im dortigen Schreckenswald ihr Ende durch jüdisch-bolschewistische Mörderhand zu finden.

Elsaß-Fahrt von Reichsminister Dr. Seyß-Inquart

○ **Straßburg**, 27. April. Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister SS-Obergruppenführer Dr. Seyß-Inquart, wird auf Einladung und als Gast des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in der Zeit vom 1. bis 3. Mai das Elsaß besuchen. Während des dreitägigen Aufenthalts wird er auf einer öffentlichen Führerkundgebung in Straßburg sprechen.

Oberst Curtin Black wurde dem sogenannten Europageneralstab der nordamerikanischen Armee zugeteilt. Black war früher USA.-Militärattaché in Berlin und steht seitdem in dem Ruf, Sachverständiger für die deutsche Methodik der Kriegführung zu sein. Schon seit 1939 gehört er deshalb dem allgemeinen Generalstab der USA.-Armee an.

Jüdischer Sadismus tobte sich in Charkow aus

Unmenschliche Greuel gegen die Zivilbevölkerung — Ueberlebende berichten der Zeitung „Sa Rodinu"

○ **Riga**, 27. April. Unter der Ueberschrift „Der Etappenkrieg des NKWD." berichtet die im Ostland erscheinende Zeitung „Sa Rodinu" in ihrer Ausgabe vom 22. April 1943 über unmenschliche Grausamkeiten des NKWD. an der russischen Zivilbevölkerung in Charkow.

„Als die deutschen Truppen" — so heißt es in dem Bericht der russischen Zeitung — Charkow vom bolschewistischen Terror wieder befreiten, dankte die Bevölkerung in ergreifenden Szenen den deutschen Soldaten. Erschütternd sind die Berichte der Bewohner über die Leiden und Grausamkeiten, die sie durch die Bolschewisten erdulden mußten.

Unmittelbar nach der Wiederbesetzung durch die Bolschewisten kamen die „besonderen Abteilungen" des NKWD. in die Stadt, und es begann ein Schreckensregime, das alle Leiden, die Charkow während der früheren Bolschewistenherrschaft bisher erlebte, weit in den Schatten stellte.

Es gab kaum eine Familie, die von den Häschern der Tscheka unbehelligt gelassen wurde. Hier war der Sohn und Bruder verschleppt, dort der Mann erschossen worden. Tausende Frauen und Kinder wurden auf bestialische Weise umgebracht. In allen Aussagen der Einwohner kommt immer wieder die unbändige Wut der Erzählenden zum Ausbruch, wenn sie in ihren ergreifenden Berichten die „besonderen Abteilungen" des NKWD. erwähnen.

Ein grauenhaftes Schreckensregime

Im Gegensatz zu den Rotarmisten, die elend, zerlumpt und verhungert aussahen, waren die Angehörigen des NKWD. gut ausgerüstet und gut genährt. Statt mit bewaffneten Gegnern den Kampf aufzunehmen, führten sie „Krieg" in der Etappe gegen die Zivilbevölkerung. In Charkow verrichteten die Einheiten des NKWD. sofort ihr blutiges Werk an der friedlichen Einwohnerschaft. Tag für Tag war das Krachen der Gewehrsalven und die Hilferufe der Gefolterten zu hören. In Massen verschleppten die NKWD.-Leute die Bevölkerung in die Konzentrationslager. Schon allein die Tatsache genügte, in den städtischen und landwirtschaftlichen Selbstverwaltungen mitgearbeitet oder bei der Instandsetzung der von den Bolschewisten zerstörten Werke und Fabriken mitgewirkt zu haben, um verurteilt zu werden. In den meisten Fällen war der Umstand, für den Lebensunterhalt gesorgt und für den Wiederaufbau gearbeitet zu haben, schon ausreichend, um als „Verräter" liquidiert zu werden.

In den Kellern eines Hochhauses wurden die Leichen von 38 Zivilisten gefunden, die vor ihrem Tode die furchtbarsten Folterqualen erleiden mußten. Ihre Gesichter waren zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Bei einem großen Teil waren die Hände und Finger gebrochen.

Ein junges Mädchen erzählte, wie vor ihren Augen über 30 Frauen und Kinder ermordet wurden. An einem Abend, gegen 20 Uhr, wurde sie in einen Hof geschleppt, in dem sich bereits über 30 Zivilisten, darunter viele Kinder befanden. Nachdem sie ungefähr eine Stunde in der Kälte gestanden hatten, flammte plötzlich ein Scheinwerfer auf, vor dessen grellen Licht sie sich nicht zu schützen vermochten. Nun kam ein jüdischer Kommissar und erklärte, sie seien alle zum Tode verurteilt, da sie für die deutschen Soldaten gearbeitet hätten. Diejenigen aber, die aussagen könnten, wer außer ihnen noch für die Deutschen gearbeitet hätte, sollten die Freiheit zurückerhalten. Als der Jude zu keinem Ergebnis kam, schlug er wutentbrannt auf mehrere Frauen ein. Grauenhaft gellten die Schreie der gequälten Frauen und Kinder über den Hof. Mit einer Maschinenpistole jagte er sodann die Frauen von einer Seite des Hofes auf die andere. Wer hierbei nicht schnell genug lief, wurde von dem Juden erschossen. Hierbei traf er vermutlich den Scheinwerfer, so daß dieser plötzlich erlosch. Diesem Umstand verdankte die einzige Ueberlebende, daß sie über einen Zaun entkommen konnte.

Moskau „rächt" sich an den polnischen Emigranten

Beziehungen zur Sikorski-Gruppe abgebrochen — Indirektes Schuldgeständnis der Urheber des Katyn-Blutbades

Rd. **Berlin**, 27. April. Die Sowjetregierung hat die Beziehungen zu dem in London residierenden Sikorski-Ausschuß abgebrochen. Diese höchst aufschlußreiche Maßnahme erfolgte, weil das polnische Emigrantenkomitee, das sich bekanntlich geweigert hatte, in die von Moskau geforderte Abtretung der einstigen Ostpolnischen Gebiete einzuwilligen, beim Internationalen Roten Kreuz Beihilfe zur Identifizierung der Opfer von Katyn beantragt hat.

Dieser Vorgang ist überaus bezeichnend für das schlechte Gewissen des Kreml, der mit allen Mitteln danach trachtet, eine weitere Aufklärung des ungeheuerlichen Massenmordes an über 10 000 polnischen Offizieren zu sabotieren. Bekanntlich hatten die Sowjets ihr Verbrechen zunächst rundweg abgeleugnet und den kindischen Versuch unternommen, die Ermordung dieser Unglücklichen den Deutschen in die Schuhe zu schieben, indem sie sich mit der Behauptung blamiert hatten, es handle sich um die Aufdeckung prähistorischer Gräber. Die von deutscher amtlicher Seite angestellten Erhebungen, die durch Augenzeugenberichte ausländischer Gelehrter, Gerichtsmediziner und Journalisten, sowie die Feststellungen polnischer Kommissionen erhärtet wurden, ergaben demgegenüber aber den unwiderlegbaren Tatbestand, daß die polnischen Offiziere im Frühjahr 1941 in viehischer Weise von GPU.-Kommandos abgeschlachtet wurden.

In ihrer ohnmächtigen Wut über diesen einwandfreien Nachweis ihres grauenhaften Verbrechens sind die Bolschewisten nun auf die Idee verfallen, sich an den polnischen Emigranten in London zu „rächen". Die Entfernung des Vertreters der polnischen Emigranten in Moskau, der schon so oft peinliche Fragen nach dem Verbleib der in die Sowjetunion verschleppten Polen gestellt hatte, und die mit Hilfe der britischen Regierung unternommene Maßregelung und Kaltstellung der polnischen Emigrantenorganisation in London sind nichts anderes als ein indirektes Schuldbekenntnis des Kreml an dem furchtbaren Massaker im Wald von Katyn.

Bruch zwischen „verbündeten" Nationen

Rom: Ein geschichtlich einmaliger Fall

W.L. **Rom**, 27. April. Ein peinliches politisches Mißgeschick, das ihm seine bolschewistischen Genossen im Kreml nicht vergeben werden, begegnete dem Vertreter der sowjetrussischen Taß-Agentur in Kairo, dem im Nahen Osten binnen kurzem zur Skandalfigur gewordenen bolschewistischen Obersten Solodownik. Dieser steuerte für das neu gegründete polnische Emigrantenblatt in Kairo ein Geleitwort bei, in dem er versucht, die Dienste der sogenannten polnischen Armee im Nahen Osten für die Alliierten zu preisen. Dieses Geleitwort wurde just zur gleichen Zeit veröffentlicht, da Stalin den sogenannten polnischen Botschafter aus Sowjetrußland verjagen ließ und Molotow die Note überreichte, in der unter Beschimpfungen aller Art den polnischen Emigranten der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mitgeteilt wird.

Dieser Bruch steht an der Spitze der politischen Betrachtungen in Italien. Er hat nach übereinstimmender Ansicht der italienischen Oeffentlichkeit England in ein Dilemma gebracht, wie es auf politischem Gebiet schwerer kaum vorstellbar ist. „Es ist geradezu ein schwarzer Tag für England," sagt „Lavoro Fascista", „denn es gibt moralische Niederlagen, die schwerer sind als eine verlorene Schlacht, und die Verjagung des polnischen „Botschafters" aus Moskau ist mehr noch als eine Niederlage. Es ist eine blutige Herausforderung."

Abgesehen von der Einmaligkeit dieses Falles in der modernen Geschichte, daß zwei sogen. „verbündete Nationen" im Krieg ihre Beziehungen zueinander abbrechen, erhält er dadurch sein besonderes Gepräge, daß es sich ausgerechnet um die polnische Marionettenregierung in London handelt. Polen war doch, woran hier erinnert wird, der Vorwand Englands zur Entfesselung dieses Krieges, und der Vorwand für die Vereinigten Staaten, unter dem Schlagwort der Verteidigung der Demokratien die Welt in den Krieg zu hetzen.

Mit dem Szenenwechsel in Moskau sind alle britisch-amerikanischen Bemühungen, den seit langem sichtbaren Zwiespalt zwischen zwei Partnern der sogenannten Vereinigten Nationen totzuschweigen, gescheitert.

„Die Polen wissen jetzt", so schreibt „Giornale d'Italia", „ihren durch die Briten und Amerikaner verschuldeten Zusammenbruch erst in seinem ganzen Ausmaß zu schätzen."

Wallstreetjuden sind besorgt

* **Vigo**, 27. April. Die Nachricht vom Abbruch der polnisch-sowjetischen Beziehungen hatte an der Neuyorker Börse ein starkes Fallen der Kurse der polnischen Dollar-Anleihen zur Folge, woraus geschlossen werden muß, daß die Wallstreet-Juden an eine Wiederkehr des polnischen Staates nicht glauben.

Abebben der Kämpfe bei Noworossijsk

Fortgesetzte Angriffe unserer Luftwaffe auf Artilleriestellungen schwächten die Feuerkraft des Feindes

* **Berlin**, 27. April. Südlich Noworossijsk sind die hier seit Tagen an- und abschwellenden Kämpfe am Ostermontag bis auf Artillerieduelle abgeflaut. Es ist dem Feind nicht gelungen, die in den vorausgegangenen Gefechten verlorenen Stellungsteile am Landekopf zurückzugewinnen, obwohl er seine Vorstöße mit starkem Artilleriefeuer von der Ostküste der Zemeskaja-Bucht aus unterstützen konnte.

Auch als unsere Batterien und Kampfflieger sich erneut bereitstellende bolschewistische Kräfte zersprengten, blieb der bolschewistische Artillerieeinsatz gering. Diese Schwächung der feindlichen Feuerkraft ist das Ergebnis der fortgesetzten Luftangriffe der Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, die in den letzten Tagen mehrere der an steilen Berghängen und in Felsennischen eingebauten Geschützstellungen durch Volltreffer vernichteten.

Die Verluste der Bolschewisten in den Infanteriekämpfen waren ebenfalls beträchtlich. Trotz mehrfacher Versuche gelang es dem Feinde nicht, von der Seeseite her die Sperrfeuerzone unserer Artillerie zu durchbrechen, so daß er keine Möglichkeit hatte, seinen Landekopf ausreichend mit Munition und Verstärkungen zu versorgen. Das gegenwärtige Abebben der Kämpfe ist somit in erster Linie die Folge davon, daß sich der Feind außerstande sah, die klaffenden Lücken seiner im Landekopf abgeriegelten Truppen aufzufüllen.

An den übrigen Abschnitten des Kuban-Brückenkopfes herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit. Der Vorstoß einer bolschewistischen Kompanie gegen den Ostabschnitt scheiterte im Artilleriefeuer und auch an der Nordflanke wurden mehrere Geschütze und Feuerstellungen schwerer Maschinengewehre durch unsere Batterien zerschlagen.

Kampf- und Sturzkampfflugzeuge setzten bei Tag und Nacht ihre Angriffe gegen feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen fort. Um den bolschewistischen Nachschub wirksam zu stören, dehnten unsere bombentragenden Verbände ihre Flüge über den ganzen nordkaukasischen Raum bis zum oberen Donez hinaus aus. Fünf große, mit Truppen und Material beladene Transportzüge sowie mehrere Lokomotiven wurden dabei vernichtend getroffen, zahlreiche Gleiskreuzungen gesprengt und viele Stellwerke, Kohlen- und Betriebsstofflager in Brand gesetzt. Besonders wirksam war der Angriff unserer Sturzkampfflugzeuge gegen einen sowjetischen Versorgungsstützpunkt am Ostufer des Asowschen Meeres. Den Bolschewisten, die hier große Vorräte an Treibstoff, Munition und Verpflegung gelagert hatten, nutzte diese geschickte Tarnung nichts. Schon nach kurzem Kreisen über dem in Frage kommenden Raum hatten unsere Stukas ihre Ziele erkannt und stürzten sich mit Bomben aller Kaliber in mehreren Wellen auf die zahlreichen Depots, Treibstoff- und Munitionslager, die unter mächtiger Explosion in die Luft flogen.

Die Schiffsraumsorgen hören nicht auf

Immer größere Verlegenheit um die Truman-Enthüllungen in USA.

H.W. **Stockholm**, 27. April. Die Versenkung des USA.-Flugzeugträgers „Ranger" hat — obwohl sie von den USA.-Marinebehörden vorläufig nicht zugegeben werden soll — Roosevelts Helfer offensichtlich von der Notwendigkeit überzeugt, der durch den Truman-Ausschuß hervorgerufenen Aufklärung der Oeffentlichkeit über den wahren Stand des U-Boot-Krieges energischer als bisher entgegenzutreten. So verbreitete sich der USA.-Unterstaatssekretär im Washingtoner Marineministerium, Patterson, über angeblich neue Rekordleistungen auf allen Gebieten der Kriegsproduktion einschließlich des Schiffsbaues. Admiral Land, der Vorsitzende der Schiffahrtskommission, unternahm andererseits den gequälten Versuch, die Enthüllungen des Truman-Ausschusses bezüglich der schweren Versenkungsverluste als übertrieben hinzustellen. Auf die Ziffern des Senatsausschusses ging er aber vorsichtshalber nicht näher ein.

Auch Land geruhte immerhin, in einem Nachsatz zuzugeben, daß ein schwerer Tribut an die U-Boote gezahlt werden müsse.

Ganz und garnicht mit den beschönigenden Darstellungen in Uebereinstimmung befinden sich Erklärungen, die der Vizepräsident Wallace über seine Südamerikareise abgegeben hat. Er räumt ein, daß im Mittelpunkt dieser ganzen Beratungen mit den dortigen Regierungen Schiffahrtsfragen gestanden haben und daß überall Forderungen nach mehr Schiffsraum laut geworden seien, begründet zum größten Teil mit dringenden wirtschaftlichen Erfordernissen dieser Länder. Er habe diesen Wünschen nicht nachkommen können, sondern warnen müssen: Die Schiffahrtsschwierigkeiten würden in den nächsten Monaten noch beträchtlich zunehmen. Es handelt sich um das gleiche seltsame Phänomen wie bei dem Truman-Ausschuß, der nach soviel vorherigen Abstreitungen eingestehen mußte, daß die Versenkungen 1942 größer waren als die Neubauten. Nichts anderes als dieser gleiche Umstand geht aus den Aufschlüssen über die Südamerikareise des Vizepräsidenten Wallace hervor, aber Churchill, Roosevelt und die beiderseitigen Marineminister wollen diese Wahrheit keinesfalls unwidersprochen auftauchen lassen. Wenn sie schon gelegentlich angedeutet werden muß, um die Völker der Plutokratien wenigstens vor allzu heftigen Trugschlüssen bezüglich ihrer militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten zu bewahren, so soll sie schleunigst wieder kompensiert werden durch neue Schwindeleien und Beschönigungen.

Rüstungswerke in Kalkutta schwer getroffen

Starke Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen Tschittagong und Port Darwin 26 Briten abgeschossen

* **Berlin**, 27. April. Die japanische Heeresluftwaffe griff am 26. April mit starken Kräften die indische Hafenstadt Tschittagong sowie die Hauptstadt von Bengalen, Kalkutta, an. Sowohl in Tschittagong wie in Kalkutta wurden in den wehrwirtschaftlichen Anlagen schwere Zerstörungen hervorgerufen. In dem Industrievorort Haurah, der Kalkutta auf dem rechten Guglo-Ufer gegenüberliegt, gerieten zwei Munitionsfabriken in Brand und flogen mit starken Detonationen in die Luft. Auf dem in der Nähe gelegenen Flugplatz brannten mehrere Flugzeugschuppen mit abgestellten Flugzeugen nieder. Zahlreiche britische Flakstände im Zentrum und am Rande von Kalkutta wurden durch Bordwaffenbeschuß zum Schweigen gebracht.

In Luftkämpfen schossen japanische Jäger insgesamt 17 feindliche Flugzeuge ab, weitere neun britische Flugzeuge wurden bei einem Tiefangriff japanischer Sturzkampfflieger auf den Flugplatz von Tschittagong zerstört. Diesen zerstörten 26 feindlichen Flugzeugen steht nur der Verlust von zwei japanischen Bombenflugzeugen und einem Jagdflugzeug gegenüber, die nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Am gleichen Tage griffen stärkere Verbände der japanischen Marineluftwaffe einige feindliche Stützpunkte in Nordaustralien an. In Port Darwin sank ein 4000 BRT. großer australischer Transporter nach einem Bombenvolltreffer, ein weiteres Schiff von 6000 BRT kenterte unter starker Brandentwicklung. Nahe der Albatroß-Bay griff ein japanischer Sturzkampfflieger einen australischen Zerstörer der „Warramunga"-Klasse an und versenkte ihn. Alle japanischen Flugzeuge kehrten von diesen Operationen zurück.

Die Zerstörer der „Warramunga"-Klasse haben eine Wasserverdrängung von 2400 Tonnen (Höchstverdrängung) und gehören zu den modernsten Schiffen der australischen Kriegsmarine. Ihre Bestückung besteht aus acht 12,5 Zentimeter- und 4,4 Zentimeter-Geschützen sowie vier Torpedorohren von 53,3 Zentimeter Kaliber in Vierlingsgruppe. Die Zerstörer dieser Klasse wurden in den Jahren 1939 bis 1942 auf der Werft Cockatoo in Sydney gebaut.

Kurz gesagt:

Der Führer hat Staatssekretär Dr. Rothenberger im Hinblick auf seine Berufung in das Reichsjustizministerium von dem Amt des Präsidenten des Prisenhofes in Hamburg entbunden und an seiner Stelle den Oberlandesgerichtspräsident Albert Schmidt-Egt zum Präsidenten des Prisenhofes bestellt.

In Plovdiv wurde am Montag die Plovdiver Mustermesse eröffnet. In seiner Eröffnungsrede hob Handelsminister Zakarioff hervor, daß diese Mustermesse die Solidarität der europäischen Völker unterstreiche und zugleich ein Ausdruck der Wirtschaftskraft des bulgarischen Volkes sei.

Großostasienminister Aoki, der in Schonan eintraf, erklärte vor Pressevertretern, seine Reise durch ganz Indochina, Thailand, Burma und Malaya habe ihm gezeigt, daß das große Werk der Schaffung eines gemeinsamen großostasiatischen Lebensraumes bereits Wirklichkeit geworden ist. Die Entwicklung, wie er sie in der Praxis kennenlernte, sei äußerst erfolgversprechend für die Zukunft, der er zuversichtlich entgegensehe.

In Tokio traf am Dienstag von Markingkommend, eine Militärkommission der nationalchinesischen Regierung zu Besichtigungszwecken ein.

Japanische Truppen haben am Ostersonntag im Kiangsi-Honan-Gebiet 3000 Mann Tschungking-Truppen eingeschlossen und vernichtet.

Admiral Chulus Ing, der Kommandeur der Tschungkinger Marineinfanterie im Gebiet von Kiangsu und Schantung, ist mit 1200 Mann zu den Japanern übergelaufen.

In Durban wurden 97 Schiffbrüchige eines von einem Achsen-U-Boot versenkten englischen Handelsdampfers an Land gebracht, meldet „Messaggero" aus Lourenco Marquez.

Generalleutnant Benjamin Lear, Kommandeur der 2. Armee, wird den Posten des an der tunesischen Front verwundeten Oberbefehlshabers der USA.-Landtruppen in Nordafrika, Generalleutnant Mac Nair, übernehmen.

In der Gemeinde Namestovo in der Slowakei brach am Montag ein Großfeuer aus, das 36 Wohngebäude und 42 Wirtschaftsgebäude einäscherte und 60 Familien mit 170 Personen um ihr Obdach brachte. Ein 82jähriger Greis kam bei dem Brand ums Leben. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit einer jungen Magd, die in der Nähe einer Scheune glühende Asche ausschüttete.

„Finnland kämpft bis zum Siege"

Tagung des finnischen Frontkämpferverbandes

* **Helsinki**, 27. April. Der finnische Frontkämpferverband hielt Ostern in Helsinki seine zweite Verbandstagung seit der Gründung im Jahre 1940 ab. Ueber 200 Vertreter, von denen ein großer Teil direkt von der Front eingetroffen war, nahmen an der Tagung teil, der auch Kriegsminister Walde und zahlreiche Generale und sonstige Persönlichkeiten beiwohnten. In seiner Eröffnungsrede wies der einstimmig wiedergewählte Vorsitzende, Generalleutnant Talvela, auf die schweren Kämpfe gegen den Bolschewismus hin und betonte den gemeinsamen Kampf Finnlands mit den anderen europäischen Völkern, vor allem mit der stärksten Militärmacht der Welt, Deutschland, dessen Kraft nicht durch die gewaltigen Robotermassen des Feindes gebrochen werden könne. Finnland habe jetzt die einmalige Gelegenheit seiner Geschichte, den Feind für alle Zeiten niederzuwerfen. In diesem unerschütterlichen Glauben werde Finnland nicht eher die Waffen aus der Hand legen, bis der Sieg erreicht sei. So lange der Waffenbrüdergeist bestehe werde auch Finnland leben.

Das muß man wissen

Abfertigungsverfahren im Güterverkehr bleibt unverändert

Nach einer Bekanntgabe des Reichsverkehrsministeriums wird das derzeitige Abfertigungsverfahren im Güterabfertigungsdienst unverändert beibehalten. Mithin können im Stückgutverkehr über den 1. Mai hinaus Barvorschüsse und Nachnahmen aufgelegt und die Frachten in Ueberweisung gestellt werden.

Luftschutz-Zehrgelder allgemein bis 3 RM.

Vergütungen und Entschädigungen — Fahrgelder, Zehrgelder oder Verpflegungs-, Tage- und Uebernachtungsgelder, Kleidergeld usw. — die der Betrieb den Luftschutzdienstpflichtigen im Werkluftschutz, im erweiterten Selbstschutz und im Selbstschutz gewährt, unterliegen an sich den Vorschriften über den allgemeinen Lohnstop. Sie sind nur zulässig, soweit sie auf den hierzu ergangenen gesetzlichen Vorschriften beruhen oder in der gleichen Höhe schon vor dem Stichtag des Lohnstops, dem 16. Oktober 1939, im Betriebe üblich waren. Danach durfte bisher ein Zehrgeld im allgemeinen nur von 1,50 RM. gewährt werden, das sich bei zwölf Stunden übersteigender, ununterbrochener Abwesenheit von der Wohnstätte auf zwei und bei vierundzwanzig Stunden übersteigender Abwesenheit auf drei Reichsmark erhöhen konnte. Um jedoch den Betrieben die Möglichkeit zu geben, besonders verantwortungsvollen, schweren, häufigeren oder mit besonderen Nachteilen verbundenen Luftschutzdienst über die gesetzlich vorgeschriebenen Beträge hinaus zu entschädigen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz mit Wirkung vom 1. Januar 1943 eine Ausnahme vom Kriegslohnstop zugelassen. Unter der Voraussetzung, daß keine Tage- und Uebernachtungsgelder in Betracht kommen und keine freie Verpflegung gewährt wird, können danach in den genannten Fällen nunmehr Zehrgelder allgemein bis zu drei Reichsmark für den einzelnen Einsatz gewährt werden. Die Betriebe können also ohne besondere Zustimmung des Reichs- oder Sondertreuhänders der Arbeit insoweit das vorgeschriebene Zehrgeld von 1,50 RM. oder 2 RM. auf 3 RM. erhöhen. Nach eigenem Ermessen kann der Betriebsführer, z. B. in luftgefährdeten Großstädten oder bei häufigerem Luftschutzdienst als alle zehn Tage oder bei Nachtdienst vom Samstag auf Sonntag oder bei Sonntags- und Feiertagsdienst in diesem Umfang über den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag hinausgehen, ohne sich eines Verstoßes gegen den Lohnstop schuldig zu machen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Glänzende Idee

Gastwirt Lehmann stemmte die Hände in die Hüften.

„Hm . . . hmmm . . .", machte er, indem er seinen Blick über die Beleuchtungskörper des Gastraumes wandern ließ. „Also 30 v. H. Lichtstrom sollen wir einsparen. Mal überlegen! Der Kronleuchter da zum Beispiel ist auch mit der Hälfte Glühbirnen hell genug . . ."

Da kam er bei seiner Frau schön an.

„Wie sieht denn das aus!", sagte sie unmutig. „So, als ob man uns den halben Kronleuchter gestohlen hat! Nein, das mache ich nicht mit."

„Wird uns nichts anderes übrig bleiben, Mutter", ließ sich Lehmann nicht aus der Ruhe bringen. „Gespart muß werden, das müßte dir doch auch ohne Glühbirnen einleuchten!"

„Schön, lenkte die Gattin ein, „dann habe ich einen Vorschlag."

„Mal los!", spornte Lehmann seine Frau an. „Gute Ratschläge sind immer willkommen."

„Paß auf! Wir kaufen einfach kleinere Glühbirnen, die 30 v. H. weniger Strom als die großen verbrauchen. Ist das eine Idee?"

Lehmann hakte die Daumen melancholisch in die Westentaschen. „Eine Idee wohl, aber keine brauchbare! Wenn das alle so machen würden, müßte ein Dutzend Glühlampenfabriken gebaut und in Schwung gehalten werden, und der ersparte Strom ginge wieder zum Teufel. Nein, Mutter, die Brennstellen müssen verringert werden. Wenn man das geschickt macht, fällt es kaum auf. Und wer trotzdem dahinter kommt, weiß, warum die Birnen fehlen. Uebrigens ... die herausgeschraubten Lampen packen wir sorgfältig weg. Haben wir immer Ersatzbirnen! Tjaja, Mutter, wer bei guter Beleuchtung am wenigsten glänzt, hat die glänzendste Idee gehabt!"

nn.

„Frau Schnack" in Karlsruhe

Jeder Rundfunkhörer kennt Gisela Schlüter, die Partnerin von Ludwig Manfred Lommel, die als „Frau Schnack" jung und alt erheiterte. Sie wird sich am Freitag persönlich in der Karlsruher Festhalle vorstellen und mit ihrem Berliner Ensemble, in welchem auch Kurt Engel mit seinen Solisten und das finnische Damenterzett der Schwestern Valtonen mitwirkt, zwei fröhliche Stunden bereiten. Beginn 18.30 Uhr. Karten bei Kurt Neufeldt, H. Maurer und an der Festhallekasse.

„Lachende Welt" auch noch am Donnerstag

Wegen des großen Erfolges ist der Einsatz der Revue „Lachende Welt" auch noch auf Donnerstag verlängert worden. Gespielt wird also letztmals heute Mittwoch und morgen Donnerstag 20 Uhr in der Festhalle. Besonders auch die Betriebe seien zu lebhafter Teilnahme an diesen schönen Stunden froher Entspannung aufgerufen. Nach Beendigung der Vorstellung sind zur Heimbeförderung der Teilnehmer Straßenbahnen nach allen Richtungen bereitgestellt. — Karten sind erhältlich bei „Kraft durch Freude", Waldstr. 40a (am Ludwigsplatz).

*

Mit dem Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern wurden Obergefreiter Franz Müller, Kochstr. 3, und Fliegeringenieur Otto Kurzenhäuser, Sofienstr. 185, ausgezeichnet.

Im Großen Hause des Badischen Staatstheaters wird heute als 20. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete Schillers Trauerspiel „Die Braut von Messina" gegeben. Beginn 18.30 Uhr, Ende 21 Uhr. (Wahlmietkarten gültig.) — Am Donnerstag geht von 18.30 bis 21 Uhr Richard Billingers Schauspiel „Der Gigant" letztmalig in Szene. 19. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete, Wahlmietkarten gültig.)

Im Kleinen Theater wird heute von 18.30 bis 21 Uhr die Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar wiederholt.

Der Ski-Club Karlsruhe e. V. hält heute 19.15 Uhr im Saal III der Schrempp-Gaststätten seine Mitgliederversammlung mit dem Lichtbildervortrag Carl J. Luther über „Deutsche Skiwinter einst und heute" ab. Alle Mitglieder mit Angehörigen sind dazu eingeladen.

Zum 85. Geburtstag hat der Oberbürgermeister Professor Carl Ule, Südendstr. 31, die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Die Stuttgarter Pianistin Renate Kippenberg veranstaltet am kommenden Sonntag, den 2. Mai, vormittags 11 Uhr, im Karlsruher Künstlerhaussaal eine Klavier-Morgenfeier. Die junge Künstlerin ist eine Schülerin von Prof. Alfred Hoehn. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat die Vorbereitung für das erste Karlsruher Konzert übernommen.

Kleinstgärtlein auf dem Balkon

Jetzt ist die Aussaatzeit für Küchenkräuter

Auch wenn wir nicht glückliche Besitzer eines Schreber- oder Kriegsgärtleins sein können, wollen wir der Frage: Wie ziehe ich frische Küchenkräuter? nicht gleichgültig gegenüberstehen; denn gerade in unserer heutigen Schnellküche, in der das Aufwärmen oftmals nicht zu vermeiden ist, spielen die frischen Kräuter als Anreicherung der Gerichte eine sehr wichtige Rolle. Wir legen uns also in einigen Holzkästen ein Kleinstgärtlein auf dem Balkon oder dem Fensterbrett an, und zwar unverzüglich, denn die Aussaatzeit der meisten Kräuter ist schon bald vorbei.

Nicht alle Pflanzen eignen sich als Balkonkasten-Gewächs, immerhin aber gibt es eine ganze Reihe, die sich auf diesem Standort zwischen Himmel und Erde ganz wohl fühlen, wenn man die einfachsten Lebensbedingungen für sie erfüllt. Da wären Basilikum, Bohnenkraut, Boretsch, Majoran, Petersilie, Kerbel und unser Schnittlauchstock.

Basilikum pflanzen wir jetzt in Töpfe und stellen diese windgeschützt an einen sonnigen Platz. Bohnenkraut wird in Kästen eingesät, die man gleichfalls sonnig stellt. Der Boretsch stellt eigentlich überhaupt keine Ansprüche. Wir säen ihn am besten auch in Kästen aus. Kerbel kann von Frühjahr bis Herbst in Holzkästen (nicht in Töpfen) ausgesät werden. Er ist jung am besten. Um ihn stets so zur Verfügung zu haben, säen wir ihn in Zeiträumen von drei bis vier Wochen immer wieder frisch aus. Majoran, das beliebte Kräutlein, ist ein wenig anspruchsvoll. Wir säen es jetzt sofort in Reihen in Holzkästen, unter die Erde müssen wir vor dem Säen etwas Blumendünger mischen. Die Kästen brauchen eine sonnige, geschützte Lage. Petersilie säen wir gleichfalls in Reihen in gute Gartenerde. Schnittlauch wird zur Zeit in Töpfen ausgesät, die man mit Glas bedeckt und vor Nordwind schützt. Die erstarkten Pflanzen müssen dann ausgesetzt werden. Durch Teilung alter Stöcke vermehrt man den Schnittlauch, er sollte alle drei Jahre erneuert werden.

Für den Winterbedarf hebt man die Stauden mit der Erde heraus und setzt sie in Töpfe. Auch die Petersilienwurzeln pflanzen wir im Herbst in Töpfe. In einem frostfreien Raum oder auf dem Küchenfensterbrett liefern uns beide dann auch im Winter ihr frisches Grün.

Die weiteren Bedingungen zur Erreichung eines üppigen Balkongärtleins sind in Anbetracht seines luftigen Standortes sehr sorgsames Gießen und Auflockern der Erde.

H. D.

Wann dürfen Jugendliche ins Kino?

Verschärfte Polizeikontrolle in den Lichtspieltheatern

Der Polizeipräsident teilt mit:

Die in letzter Zeit durchgeführten Kontrollen in den Lichtspieltheatern haben ergeben, daß die für Jugendliche bzw. für Kinder nicht zugelassenen Filmvorführungen trotzdem von diesen allein oder in Begleitung Erwachsener besucht werden.

Wenn ein Film Jugendlichen vom 14. bis zum 18. Lebensjahre vorgeführt werden darf, wird dieses durch die Filmreklame besonders bekannt gemacht. Das ist der Fall, wenn es sich um einen für Kinder (bis zum 14. Lebensjahre) zugelassenen Film handelt.

Die Anwesenheit des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person hebt das Verbot der Zulassung Jugendlicher zu Filmvorführungen, die für Jugendliche nicht zugelassen sind, nicht auf. Im Gegenteil, wer entgegen den erlassenen Bestimmungen Jugendliche mitnimmt, oder als Erziehungsberechtigter oder Beauftragter den Lichtspielbesuch des Jugendlichen gestattet oder ermöglicht, macht sich strafbar. Auch der Jugendliche macht sich strafbar, wenn er sich Eingang zu Filmvorführungen verschafft, die für Jugendliche nicht zugelassen sind.

Kinder bis zum 14. Lebensjahre dürfen, auch in Begleitung der Erziehungsberechtigten, nur Vorstellungen besuchen, die ausdrücklich für diesen Personenkreis zugelassen sind. Noch nicht schulpflichtigen Kindern (bis zum 6. Lebensjahre) ist der Zutritt nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten zu sogenannten Kindervorstellungen gestattet.

Der Besuch der Lichtspieltheater, wenn er für Jugendliche zugelassen ist, ist nur bis 21 Uhr gestattet. Nach 21 Uhr muß sich der Jugendliche in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person befinden. Ist er allein in der Vorstellung anwesend, so muß er diese um 21 Uhr verlassen. Wenn das letztere der Fall ist, so hat der Jugendliche sich auf kürzestem Wege nach Hause zu begeben, wenn um 21 Uhr die Dunkelheit eintritt. Geschieht dies nicht, so läuft der Jugendliche Gefahr, wegen Herumtreibens in Strafe genommen zu werden.

An den Kassenschaltern, insbesondere in Lichtspieltheatern, ist oft die Feststellung gemacht worden, daß „Jugendliche", die noch ein kindliches Aussehen haben, und „Erwachsene", also über 18 Jahre alte Personen, die jünger aussehen, versuchen, ohne Ausweis den Eintritt zur Veranstaltung zu erlangen. Sie müssen aber vom Besuch ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht über ihr wirkliches Alter durch einen amtlichen, mit Lichtbild versehenen Ausweis ausweisen können.

Es liegt daher im Interesse solcher Kinobesucher, einen entsprechenden Ausweis stets bei sich zu führen, um dadurch unliebsame Auseinandersetzungen bei Kontrollen zu vermeiden. Als Ausweis gilt besonders die Kennkarte oder der Ausweis der Hitler-Jugend usw. Auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes findet das Verbot keine Anwendung.

Erziehungsberechtigte oder von diesen beauftragte volljährige Personen oder fremde Personen machen sich strafbar, wenn sie Jugendlichen oder Kindern den Besuch von nicht zugelassenen Veranstaltungen ermöglichen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, verschärfte Kontrollen durchzuführen und alle Uebertretungen vorstehender Art zur Anzeige zu bringen bzw. Jugendlichen und Kindern den Eintritt zu Veranstaltungen zu verwehren und alle Jugendlichen aus dem Kino zu verweisen, wenn diese für sie nicht zugelassen sind.

Karlsruher Filmschau

Im Ufa: Kohlhiesels Töchter

Die Tobis hat es unternommen, den bereits in den Frühjahren des Stummfilms mit Henny Porten in der Doppelrolle der Broni und der Annamirl entstandenen Film nun mit Heli Finkenzeller in der Hauptrolle neu erstehen lassen. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen jenem alten Filmgeschehen und dem heutigen. Die neue Form schöpft alle Möglichkeiten der Technik aber auch des Lustspielstoffs aus, so daß eine mit Humor geladene, unweigerlich zum Lachen reizende und aufheiternde Handlung entstanden ist, deren Träger außer Heli Finkenzeller der bewährte Stamm der Bayern-Darsteller des Films ist. Auch Kampers ist wieder einmal unter ihnen vertreten. Die bayerischen Berge und Seen, der Bergwald, die Matten und die dörfliche Eigenart geben dem Ganzen ein anheimelndes Gepräge, das sich überträgt und selbst dann unverwischbar bleibt, wenn gewichtige Männerstimmen zu grollen und donnern anheben oder wenn Watschen von zarter Mädchenhand ausgeteilt werden. Ueber allem strahlt die Sonne der Urwüchsigkeit, des Frohsinns, der Narretei, der Schadenfreude, aber auch die im Volk lebende Gerechtigkeitsliebe und vor allem der alles besiegende Humor mit dem Erfolg der Auslösung stürmischer Heiterkeit auf der ganzen Linie.

Fritz Feld.

Karlsruher Fußballer Gaumeister im Warthegau

Die Werkself der DWM. in Posen, die seit zwei Jahren in der Gauklasse des Warthegaues an der Spitze liegt, konnte dieses Jahr verdient die Gaumeisterschaft im Fußball erringen. Es ist dies um so bemerkenswerter, als die Mannschaft mit zwei Ausnahmen aus lauter Karlsruher Spielern besteht. Es sind dies: Mußgnug, Landhäußer, Wenz, Müller, Kratt, Holzigel, Hüber, Arndt (Amateure Berlin), Habitzel (Admira Wien), Leicht und Stern. Am 2. Mai trifft die Mannschaft der DWM. als Vertreter des Warthegaues auf den Meister des Generalgouvernements in der Vorrunde zur Deutschen Kriegsfußballmeisterschaft.

Maikäfer gefährden die Obsternte

Unerwünschte Frühlingsboten — Schweine und Geflügel fressen sie gern

Unerwünschte Frühlingsboten sind die Maikäfer, die durch ihren Fraß Obstbau, Garten- und Forstwirtschaft gefährlich werden und deren Larven, die Engerlinge, nach fachmännischer Schätzung allein einen dem Ertrag von 20 000 Morgen entsprechenden Schaden verursachen. Völlig entlaubte Bäume, kahlgefressene Obstkulturen und vernichtete Gartenanlagen sind die traurigen Folgen, wenn nicht sofort eine planmäßige Bekämpfung dieser Schädlinge durch Absammeln der Käfer einsetzt.

Obst ist ein wesentlicher Faktor im Ernährungshaushalt des deutschen Volkes. Daher gilt heute mehr denn je die Parole: „Auf zur Maikäferjagd".

Der Fang muß in den frühesten Morgenstunden beginnen, da die Tiere dann noch klamm und starr sind und sich so leicht auf große Fangtücher abschütteln lassen. Die Abtötung der Käfer in Tonnen oder Säcken erfolgt durch Abbrühen mit kochendem Wasser, wodurch gleichzeitig die Uebertragung von Eingeweidewürmern beim Verfüttern an Schweine vermieden wird. Auch getrocknet finden die Käfer Verwendung als Zusatzfutter für Geflügel.

Das Absammeln und Vernichten der Käfer ist die wichtigste Bekämpfungsmaßnahme. Sie muß unverzüglich mit dem Einsetzen des Hauptschwärmens beginnen und gleichzeitig im ganzen Bezirk vorgenommen werden, da die Weibchen ihre Eier oft auf kilometerweit entlegenen Feldern ablegen.

Jedes Maikäferpärchen hinterläßt neben den oft katastrophalen Schäden an unseren Baumbeständen bis zu 50 Eier, die wiederum 3 bis 4 Jahre unterirdischen Fraßes an Nutzpflanzen aller Art bedeuten.

Darum auf zur entschlossenen und umfassenden Jagd auf die gerade ausgeschwärmten, noch trächtigen Käfer. Nur dadurch können wir spätere Katastrophenjahre und Vollschäden an unseren kostbaren Kulturen verhindern. Außerdem wünschen wir uns für dieses Jahr sehr viel Obst.

Aus dem Kreis Karlsruhe

M. **Ettlingen.** Im Rahmen des Deutschen Leistungsertüchtigungswerkes der DAF. werden neue Lehrgänge in Stenografie eröffnet. Anmeldungen hierzu am Donnerstag, dem 29. April, um 20 Uhr, im Unterrichtslokal (Schloß) Gewerbeschule, Lehrsaal 12 für Anfänger und Fortgeschrittene. — Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Ettlingen-Ost und West und die Singgruppe des Deutschen Roten Kreuzes treten am Freitag, um 20 Uhr, im Roten-Kreuz-Zimmer (Altes Schloß, 3. Stock) an. — Jeden Donnerstagnachmittag, von 3 bis 4 Uhr, findet im Alten Schloß eine unentgeltliche Mütterberatung statt. — Im Union-Lichtspielhaus wird zur Zeit der Märkische Film „Stärker als die Liebe" mit Karin Hardt, Leny Marenbach, Paul Wegner, Ivan Petrovich, Paul Richter und anderen bekannten Darstellern vorgeführt. Der Film läuft bis Donnerstag. Er behandelt das Schicksal einer ostpreußischen Försterfamilie nach dem Roman Richard Skowronneks „Die beiden Wildtauben"

li. **Weingarten.** Die am Ostermontag unter Beteiligung aller Gliederungen der Partei einschließlich der HJ. im Gemeindewald durchgeführte Gemeinschaftsarbeit hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Es wurden im ganzen über 100 Kubikmeter Forlenstammholz, das im Bergbau als Grubenholz Verwendung finden soll, geschält und versandbereit gemacht. Diese in wenigen Stunden geleistete kriegswichtige Gemeinschaftsarbeit entspricht ungefähr der Arbeitsleistung von 80 Tagewerken, worauf die freiwilligen Helfer mit Recht stolz sein können. — Das am Nachmittag von der Fußball-Vereinigung gegen eine Mannschaft der Wehrmacht durchgeführte Rückspiel wurde dieses Mal von der Wehrmacht mit 3:2 Toren gewonnen.

Umschau am Oberrhein

Karlsruhe. (Wieder ein Erdbeben auf der Südwestalb.) Am Ostersonntagnachmittag um 13.35 Uhr wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein stärkeres Nahbeben aufgezeichnet. In Stuttgart traf die erste Welle um 13 Uhr 35 Minuten 18,2 Sekunden ein, die zweite rund 7 Sekunden später. Das Beben ging also wieder von dem bekannten Herdgebiet der Südwestalb aus; sein Herd liegt im Dreieck Ebingen—Balingen—Onstmettingen. Es ist dasselbe Herdgebiet, von dem auch die beiden sehr starken Erdbeben am 16. November 1911 und 20. Juli 1913 ausgegangen sind. Alle diese Beben sind tektonischen Ursprungs, d. h. sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufbau der Erdkruste, da einzelne Schollen im ganzen Alpengebiet immer noch keine Gleichgewichtslage gefunden haben. Dieselben Kräfte, die in Terziär zur Auffaltung der Alpen und zum Einsturz des Rheintalgrabens geführt haben, sind auch heute noch am Werk, allerdings viel schwächer als damals.

Heidelberg. (Todesfall.) Im Alter von 80 Jahren ist einer der treuesten Helfer des Roten Kreuzes, Rektor i. R. Max Ebner, gestorben. Er wirkte lange Jahre als Lehrer in Waldhilsbach, dann in Walldorf und zuletzt in Kirchheim, um 1928 als Rektor in den Ruhestand zu treten.

Offenburg. (Vom Heuboden gestürzt.) Ins Offenburger Krankenhaus verbracht wurde der 11 Jahre alte Sohn des Polizeidieners Gustav Sauer von Nesselried. Der Junge war beim Futterholen vom Heuboden gestürzt und hatte sich schwere Verletzungen zugezogen.

Durbach. (Tödlicher Sturz.) Der 84jährige Landwirt Anton Harter, der früher das Weberhandwerk betrieb, ist an den Folgen eines Sturzes gestorben.

Mülhausen. (Lebensretter.) Beim Ballspielen am Ablaufkanal der Ill war dem sieben Jahre alten Sohn der Familie Diebold der Ball ins Wasser gefallen. Beim Versuch, ihn wieder herauszufischen, stürzte der Junge ins Wasser und ging unter. Zufällig kam der 27 Jahre alte Landwirt Josef Dollfus aus Bollweiler des Weges, sprang sofort in den Kanal und konnte auch den Knaben noch rechtzeitig bergen und vor dem Tode des Ertrinkens bewahren.

Kandel. (Verhängnisvolle Schießerei.) In der Nacht zum Sonntag gerieten junge Leute auf dem Heimweg in Streit. Auf die Hilferufe eines Beteiligten eilten aus der Nachbarschaft der Gastwirt Valentin Werling („Zu den drei Mohren"), dessen auf Urlaub befindlicher Sohn und einige Gäste hinzu. Plötzlich fielen Schüsse und der alte Werling wurde in Bauch und Rücken getroffen. Man verbrachte den 53jährigen Mann sofort nach Karlsruhe ins Krankenhaus, wo er nach wenigen Stunden den schweren inneren Verletzungen erlag. Werling jung erlitt Schußverletzungen am Fuß. Der Revolverheld konnte alsbald ermittelt und festgenommen werden.

Maikammer. (Zuchtschau für Hunde.) Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten findet nunmehr die für den 9. Mai in Maikammer angesetzte Hundeschau doch statt. Der Meldeschluß wurde in Anbetracht der vorgerückten Zeit auf den 2. Mai verlängert. Da die Begutachtung für die Zucht von größter Bedeutung ist, werden die Züchter und Besitzer von Zuchthunden gerne die Gelegenheit wahrnehmen, ihre Tiere zur Schau zu bringen. Als Richter sind berufen: Trautmann, Heidelberg, Ehrhard, Mannheim, Pleines, Ludwigshafen, Meyer Mußbach, Best, Wehrheim, Tolle, Neckargemünd, und Büttner, Frankfurt am Main. Meldepapiere durch Albert Frank, Maikammer.

Ludwigshafen (Rhein). (Opferrücksichtsloser Radler.) In den Abendstunden des 19. April wurde hier eine Frau von mehreren Radlern angefahren und erheblich verletzt. Die Verunglückte wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert und ist dort am Karfreitag gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Täter sind unerkannt davongefahren.

Rheinwasserstände vom 27. April

Konstanz 327 (+2), Rheinfelden 237 (—1), Breisach 186 (—13), Kehl 265 (—7), Straßburg 247 (—9), Karlsruhe-Maxau 409 (—3), Mannheim 283 (—3), Caub 188 (+—0).

Alle Rechte bei: Carl Duncker-Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(3. Fortsetzung)

Als Bernd zurückkam, verbreitete er einen Duft von Kölnischem Wasser um sich. Er zupfte seine Schleife zurecht, dehnte sich in den Schultern, um der Jacke den rechten Sitz zu geben, und zog Ingeborg dann an den Händen zu sich empor. „Ich muß mir doch nun mal das glückliche Paar ansehen. Lene und der Jost! Und Haemler, der die beiden verkuppelt! Es wäre ja ein tolles Stück! Ich habe wahrhaftig nicht im Traum daran gedacht!"

„Dann erhole dich nun langsam von deinem Schrecken."

„Schrecken? Tja, weißt du . . . ganz dumm wäre es ja nicht von Lene! Auf diese Weise die Konkurrenz loswerden . . . Sehr tüchtig! Aber nun wollen wir ihnen mal guten Tag sagen und dann versuchen, die ganze Bande so schnell wie möglich loszuwerden, damit wir uns einen gemütlichen Abend machen können."

„Das geht heute leider nicht", sagte sie rasch und verlegen.

„Hast du etwa keine Zeit?"

„Ich ahnte ja nicht, daß du heute schon zurückkämest, Bernd. Dann hätte ich mir den Abend freigehalten. Aber nun erwartet Walter mich zum Abendbrot zurück. Er will mit einem Klassenkameraden musizieren."

„Und du mußt unbedingt dabei sein?"

„Ich kann die beiden nicht verhungern lassen."

Sie lebte mit ihren beiden Geschwistern zusammen, Zwillingen von achtzehn Jahren. Walter, ihr Bruder, besuchte noch die Schule und bereitete sich auf das Musikstudium vor; Helle, ihre Schwester, die ebenfalls musikalisch begabt war, wollte zur Bühne und nahm Gesangsunterricht. Auch tänzerisch wurde sie ausgebildet.

„Deine Aufopferung für die beiden in allen Ehren, Inge", sagte Bernd vorwurfsvoll, „aber ich finde, die lieben Kinder nutzen dich nach Strich und Faden aus. Du willst das nicht wahrhaben. Ich weiß schon. Lene ist übrigens derselben Meinung. Das Abendbrot könnte auch das holde Schwesterchen zurechtmachen, und kein Stein würde ihr dabei aus dem Soubrettenkrönchen fallen."

„Ich weiß, Bernd, ich weiß. Ich verziehe die beiden. Aber sie haben niemand als mich. Und heute muß ich nun mal nach Hause, weil ich's Walter versprochen habe."

Sie log und log sogar schlecht, weil sie sich ihrer Lüge schämte und nicht wagte, ihn dabei anzusehen. Bernd aber kam nicht einmal auf den Gedanken, daß sie die Unwahrheit sagen und Ausreden suchen könnte, um sich ihm zu entziehen. „Also geh schon!" sagte er verdrießlich. „Dann werde ich also unser künftiges Brautpaar unter die Lupe nehmen und nebenbei den ganzen Abend über Schönebrecks Segelpartie in den Tod reden. Oder wär's dir lieber, ich käme mit zu dir?"

Sie wich eilig aus. Er werde sich nur langweilen, und das könne sie nicht verantworten.

Als sie das große Eckzimmer im Obergeschoß betraten, wo Helene Lüttgenau ihre Gäste empfangen hatte, fiel Ingeborgs Blick zuerst auf Jost Lüders, der sich von den andern abgesondert hatte und im Erker saß. Anscheinend langweilte er sich, und nur aus Langerweile und Gedankenlosigkeit spielte er mit Ingeborgs Handtasche, die auf dem kleinen Tisch im Erker liegengeblieben war. Er ließ sie zwischen den Fingern auf der Bügelspitze tanzen. Ingeborg sah das, lief mit bestürztem Gesicht auf ihn zu und nahm ihm die Tasche weg. Er war nicht weniger bestürzt, und da Geistesgegenwart nicht seine Sache war, stammelte er verlegene Entschuldigungen.

Ihre Heftigkeit war ihr nun selber peinlich. Sie beschwichtigte ihn, während er noch immer beteuerte, daß er sich wahrhaftig nichts dabei gedacht habe, mit ihrer Tasche zu spielen.

Besonders gescheit sah er wirklich nicht aus. Gesicht und Nase waren bei ihm zu lang geraten. Seine wasserhellen Augen mit den farblosen Wimpern traten etwas hervor und hatten einen gutherzig-törichten Ausdruck. Sein fahlblondes Haar war schon etwas dünn. Er war um die Mitte der Dreißig. Von seinen langen Beinen und Armen schien er fortwährend behindert zu sein.

Dr. Haemler, der mit den andern an dem großen Tisch saß, wandte kaum einen Blick von ihm, und in seinen Augen stand der besorgte Blick einer Glucke, die auf ihr Küken achtet. Das Gespräch zwischen Helene und Frau Scharrenweber war durch Bernds Eintritt unterbrochen worden. Bernd begrüßte alle, zuletzt gab er auch Lüders die Hand, und zwar mit einer besonderen und bisher ungewohnten Vertraulichkeit. Ingeborg benutzte diesen Augenblick, da niemand auf sie achtete, öffnete rasch ihre Tasche und warf einen Blick hinein. Alles war unberührt, auch der Umschlag, der ein dickes Bündel von Fünfzigmarkscheinen enthielt. Sie verschloß die Tasche wieder und ging zu den andern hinüber.

Bernd saß schon neben Frau Scharrenweber und ließ sich Tee einschenken. Vor ihm lag das Bild des unglücklichen Schönebreck. Er betrachtete es kopfschüttelnd mit einer Miene, als gehe etwas unberechenbar Gefährliches davon aus. Frau Scharrenweber erzählte noch einmal und haarklein, was sie von dem ganzen Unglück wußte.

Sie war eine rundliche Dame vorgerückten Alters und sprach so langsam und umständlich, daß Lüders, der das alles so mehrmals gehört hatte, nasse Augen vor unterdrücktem Gähnen bekam. Bernd hörte gespannt zu ...

Ihm gegenüber saß Dr. Haemler und sah nun in die Luft. Seine Kinnbacken mahlten, als zerreibe er etwas zwischen den Zähnen. Er war meist zerstreut und geistesabwesend, sein Blick grübelnd nach innen gekehrt. Das schreckliche Ereignis hatte ihn offenbar völlig verwirrt und erschüttert. Auch bei den Schönebrecks war er oft zu Gast, und der Tod des jungen Menschen war ihm nahegegangen. An dem allgemeinen Gespräch nahm er kaum teil.

Seltsamerweise entlockte Bernd ihm eine Bemerkung, als er sagte, er habe heute, als er durch die Stadt fuhr, gleich ein „unheimliches" Gefühl gehabt. Da hub Haemler den knochigen Zeigefinger zum Zeichen, daß er etwas zu sagen habe, sah in die Runde, blickte jeden bedeutungsvoll an und nickte. „Sie haben recht! Unheimlich! Das ist das richtige Wort! Es geht etwas um in unsrer Stadt, etwas Unheimliches und Mörderisches. Niemand weiß davon, aber alle fühlen es! Und das erste Opfer ist dieser junge Mensch!"

Ein verlegenes Schweigen trat ein. Haemler sagte häufig solche krausen Dinge, unter denen sich niemand etwas Rechtes vorstellen konnte. Frau Scharrenweber betrachtete ihn verwundert und räusperte sich hinter der vorgehaltenen Hand. Lüders grinste ratlos, und Bernd schüttelte den Kopf.

„Sie haben recht, lieber Doktor", sagte Helene, um das peinliche Schweigen zu unterbrechen. „Es ist wirklich unerklärlich, wie das geschehen könnte."

„Darüber habe ich vorhin schon mit Ingeborg gesprochen", erklärte Bernd. „Und meine Meinung ist, daß Schönebreck nicht ganz klar im Kopfe war. Sehen Sie sich doch bloß mal sein Bild an! Schon, daß er überhaupt auf den merkwürdigen Einfall gekommen ist, an seine Freunde ein Photo zu schicken! Ich bitte Sie! Und wie er sich anstrengt, ein bedeutendes Gesicht zu machen! Wie ein Schauspieler in seiner Glanzrolle — als Mephisto etwa! Sieht einen schief aus den Augenwinkeln an, so starr, als wollte er einen durchbohren. Und dann dieses Lächeln — das ist ja geradezu eine höhnische Grimasse, als wollte er mit seinem Tod noch jemandem einen Streich spielen! Sicher hat er schon gewußt, daß er sich das Leben nehmen wollte, als er sich photographieren ließ. Und dabei hat er gegrinst! Höhnisch gegrinst!" Er schob das Bild mit einem Ruck von sich weg. „Verrückt ist er gewesen. Basta!"

Damit war die Geschichte für ihn erledigt. Aber nun zog Haemler das Bild näher und betrachtete es stumm. Ingeborg beobachtete ihn dabei und empfand Mitleid mit dem alten Herrn. Ein einsamer Sonderling, der von Schrullen geplagt wurde und „unheimliche" Schatten sah. Bernd hatte einmal von ihm gesagt, ersehe aus wie ein mit Trauerkleidung behängtes Brett. Das war respektlos, gab aber eine gute Vorstellung von Haemler. Er war erschreckend hager, eingetrocknet und häßlich. Seinem stark ergrauten Haar war noch anzumerken, daß es einstmals rostfarben gewesen war. Er war bartlos und hatte stets frische Rasierschrammen im Gesicht.

Er legte Schönebrecks Photo erst weg, als er bemerkte, daß Helene und Lüders sich halblaut miteinander unterhielten. Sein dürftiges Gesicht nahm einen beglückten Ausdruck an, und als Lüders zufällig einmal zu ihm hinsah, nickte er ihm ermunternd zu, als wolle er ihm bedeuten, jede Gelegenheit wahrzunehmen, sich bei Helene angenehm zu machen. Das war jedoch kaum nötig. Jeder sah, wie glücklich erregt sie war; sogar Bernd schmunzelte und betrachtete die beiden beifällig. Haemlers Heiratsvermittlung hatte Erfolg.

Als es dunkelte und das Gespräch immer noch den jungen Schönebreck ging, erhob sich Ingeborg. Auch Bernd stand auf. „Schon Zeit für Dich?"

„Ich möchte pünktlich sein", antwortete sie entschuldigend.

Nachdem sie sich von allen verabschiedet hatte, begleitete er sie hinaus und lachte laut auf. „Die gute Helene! Sollte man so was für möglich halten! Sie tut ja geradezu verliebt! Verjüngt sieht sie aus! Und ich hab's wahrhaftig erst heute gemerkt! (Fortsetzung folgt)

Dem Erfinder des Bleistifts drohte Rad und Galgen

Von Franz Joseph Götz

Man schrieb das Jahr 1663, als in der Reichsstadt Nürnberg ein Getuschel und Geraune durch die Gassen schlich, fast wie am Vorabend neuer Kriegsläufte oder nach einem Meuchelmord. „Ja, ja — der Städtler! Ist immer ein Besonderer gewesen, so ein Verdruckter! Möcht nit dabei sein und alles sehen, was der nächtens, wenn ordentliche Christenmenschen schlafen, in seinem geheimen Stübel treibt. Nun will er anstatt des guten, alten Federkiels zum Schreiben so einen verhexten Stift aus Blei herzaubern. Verruckt oder vom Leibhaftigen eingegeben! Nein, nie und nimmer ist das ein ehrlich Spiel — —."

Der „Besondere" und „Verdruckte" war ein ehrenwerter Bürger der guten Stadt Nürnberg selbst, benamst Friedrich Städtler, und Schreinermeister seines Zeichens. Ehrenwert, denn da war keiner, der ihm hätte einen Vorwurf machen können. Wär denn gewesen, daß er nicht zu jeder Stund am großen Leitseil ging, und nicht all' Abend, so Gott werden ließ, mit den Gevattern Schnallenwachs und Zwirn im Wirtshaus saß beim Kannegießern.

Und nun hatte besagter Schreinermeister gar bekannt gemacht, daß außer der einzigen Gänsefeder noch viel commoder ein von ihm erfundenes „fürlich Bley die Tätigkeit des Schreibens versehen" könne. Ja, wenn's noch ein Ratsherr oder ein gelahrter Doktor der Wissenschaft gewesen wär! Aber einer von ihnen, von der Zunft, der Säge, Leim und Hobel als alleinig Evangelium zu gelten hatte! Sollte das nicht die Köpfe zum Wackeln bringen?

Also trat der Rat zusammen. Im Protokoll der Sitzung steht heute noch zu lesen: „Dem Bürger Friedrich Städtler soll man das Bleystiftmachen und -führen als pertinenz des Scheinerhandwerks anschlagen, denn das Bleyweiß, das zur Herstellung dienet, ist ein gar gefährliches Material, so den Magen und die Eingeweide zerfresset, wenn der Benutzer nur einmal daran lecket . . ." Und ein zweites Reskriptum meint gar, der Bleistift sei „ein schrecklich Mordinstrument, welches den Halsabschneidern und Missetätern ein gern gesehen Handwerkszeug".

Ob Städtler den durch Geheimrat Goethe später weltberühmt gewordenen Gruß des Götz von Berlichingen bereits kannte, meldet keine Chronik. Sicher hatte er aber für die weisen Herren einen ähnlichen bereit.

Wer siegen will, muß kämpfen. Von seinen Voreltern hatte der biedere Schreinermeister als Erbteil nicht nur einen scharfen Geist, sondern auch ein fixes Wortebrauchen mitbekommen, das er jetzt spielen ließ. Und tatsächlich: Der Rat, vor das „Für" einer Probe und das „Wider" des Geistes der Zeit gestellt, fiel auseinander. Ein Ratsherr insonderheit, sein Name ist nicht auf uns gekommen, sprang dem Meister hochpreislich bei, und der Bohrwurm Neugier tat den Rest: Jeder wollte einmal so einen kuriosen Stift probieren. Des Meisters Werkstatt wuchs, und der Siegeslauf des neuen Schreibwerkzeugs schien nicht mehr aufzuhalten. —

So trat die Nürnberger Welt ins nächste Jahr, 1664, ein. Es sollte über Meister Städtler neue, viel schwerere Sorgen bringen.

Erst vereinzelt, dann häufiger, traten sonderbare, den Aerzten unbekannte und unerklärliche Erkrankungen auf. Todesfälle folgten. Das Wispern und Raunen um den neuen Schreibstift ging wieder um. Die Gänsefeder-Konkurrenz trat mit bestimmten Behauptungen auf den Plan. Hatte man es nicht gleich gesagt: Der Städtler-Stift ein Mordinstrument?! Und in der Tat — die Untersuchung ließ keinen Zweifel: der Famulus des Meisters hatte beim Mischen der Ingredienzien gefehlt, und Belecken der Bleistiftspitzen zu Vergiftungen geführt! Städtler wurde vor Gericht gezogen, und nur durch Fürsprache einflußreicher Leute entging er Rad und Galgen. Aber das Urteil: Herstellungsverbot bei Todesstrafe, Vermögenseinziehung und Stadtverweis, war hart genug.

Von der Vaterstadt geächtet, ein armer, verzweifelter Mann, verließ er Nürnberg mit Weib und Kind, doch seine Erfindung war damit nicht aus der Welt. Der Fürst von Ansbach zog ihn an seinen Hof und ermöglichte ihm die Fortführung seines Lebenswerkes, das nach seinem Tode an die Erben überging. Rund 100 Jahre später war man soweit, den Bleistift nach seinen verschiedenen Verwendungszwecken in allen möglichen Arten und Härtegraden herzustellen, und nun nahm er wirklich den vom Schreinermeister Städtler einst erträumten Siegeslauf rund um die Erde. Die Welt war um eine der ganz großen Erfindungen reicher.

Treppenwitz der Kulturgeschichte: Nürnberg, das den Erfinder einst hängen wollte, ist die größte, ist **die** Welt-Bleistiftstadt geworden! Und ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

Geschieht ihm recht so

(ho) Aus dem Stadtbad schritt ein Herr. Ein alter Wiener saß auf einer Bank. Er machte ein heftiges Zeichen. Der Herr übersah es. Der alte Wiener deutete nochmals aufgeregt. Der Herr sah ihn kopfschüttelnd an und schritt weiter.

„Sie, Herr!", rief der Wiener ihm nach.

„Was wollen Sie denn von mir? Lassen Sie mich gefälligst in Frieden!" Der alte Wiener lehnte sich zurück und brummte:

„Alsdann, wartens, bis Ihnen der Wind mit Gewalt das Hosentürl zuhaut!" J.H.R.

Angeregte Unterhaltung

Der Maler Hans Makart, der 1884 in Wien starb, war zwar ein berühmter Künstler, aber ein schlechter Gesellschafter. In jeder Gesellschaft zeichnete er sich durch große Schweigsamkeit aus. Eines Abends saß Makart mit der großen Wiener Schauspielerin Marie Geistinger zusammen, die eine der schönsten Frauen des damaligen Wien war. Die Schauspielerin versuchte auf jede erdenkliche Weise, Makart zum Sprechen zu bringen, doch vergeblich. Es folgte eine halbstündige Ruhepause. Dann wandte sich die Geistinger nochmals an den Maler und sagte lächelnd: „Sie haben recht, Meister, sprechen wir von etwas anderem!"

Der Unteroffizier als Panzerkommandant

An allen Fronten sind es Unteroffiziere, die als Führer kleiner und kleinster Einheiten oft das Gefecht entscheiden. Als Gruppen- und Zugführer, als Stoßtruppführer, Nachrichtentruppführer, Granatwerfertruppführer, als Geschützführer, als Stützpunkt- und Panzerkommandant — überall bilden sie das Rückgrat des Heeres. Einen großen Teil der Erfolge verdanken wir ihrer Führung und Leistung.

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche

Der Unteroffizier als Panzerkommandant
PK. Ströbel

Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4½ oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrkreiskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für **Unteroffizier-Bewerber** auf 3 Monate verkürzt. Truppeneinheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unter-Offizier geht über die Unteroffizier-Schulen.

Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin W 35, Viktoriastraße 32, zu richten.

Wissenswerte Kleinigkeiten

Im Oytal (Allgäu) herrscht von Dezember bis Februar Polarnacht. Die Sonne ist unsichtbar, weil die hohen Bergwände, welche die tiefen Taleinschnitte umschließen, die Sonnenstrahlen abhalten.

Europa hat als einziger Erdteil keine Wüsten.

Die Polargegenden kennen keine Gewitter.

Das Adriatische Meer fällt jährlich 1 Millimeter, Ravenna lag einst an seinem Ufer.

Mit Phantasie und Herz

Im Haus des Deutschen Sports fand die Tagung des Fachamtes Kanu im NSRL. statt, auf der Reichsfachamtsleiter Dr. Eckert mit seinen Gaufachwarten alles Notwendige für das Kanusportjahr 1943 besprach. Während früher dem Terminkalender manches Kopfzerbrechen galt, stehen heute andere Probleme im Vordergrund, die nicht mehr mit Kopfrechnen, sondern mit Phantasie und Herz gelöst werden wollen.

Auf Gaumeisterschaften (17. Juni bis 4. Juli), Vorentscheidungskämpfe 17. und 18. Juli) und Deutsche Meisterschaften 7. und 8. August in Grünau) beschränkt, gilt es für die Aktiven neue Betätigungsmöglichkeiten zu finden. So wird in diesem Jahr mancher Wettbewerb wieder zu Ehren kommen, der — zu Unrecht vielleicht, aber aus verständlichen Gründen — fast in Vergessenheit geraten war. Es werden Wettbewerbe für altes Bootsmaterial ausgeschrieben, gemischte Rennen, Staffeln, Hindernisregatten, Fuchsjagden, Patrouillenfahrten. Der Klubkampf wird wieder in seine Ehrenrechte eingesetzt und das Handicaprennen feiert seine Auferstehung. Der Sport steigt von der Höhe seiner technischen Vollkommenheit wieder in jene Niederungen, wo nicht jeder Mensch Deutscher Meister werden will und kann. Er bringt uns wieder das Handicap, diese menschliche Konzession an unsere Unvollkommenheit, er bringt uns alle jene kleinen Wettbewerbe, in denen im fröhlichen Streit bald Tausend von Kanuten in ihre Boote steigen werden. Der Wassersport-Volkstag in der Zeit vom 25. Juli bis 19. September wird schließlich wieder die Beteiligung aller finden und für manche Beschränkung entschädigen. Die geplante Streckenverkürzung für Frauen, Senioren und Anfänger, die Beschränkung der Teilnehmerzahlen bei den Meisterschaften, die Schwierigkeiten mit dem Bootsmaterial werden letzten Endes den Kanusommer nicht beeinflussen können.

Selbstverständlich ist, daß die Kanuten die Forderung des Krieges zwar anerkennen, trotzdem aber darauf bedacht sind, den internationalen Anschluß für die Zukunft nicht zu verlieren. Das ging aus den Debatten um das Einheitsboot und den Bootsbau hervor. Für später plant man, einen Bootsausschuß ins Leben zu rufen. Auch die Nachwuchsschulung ist auf die Zukunft gerichtet. Am 3. Mai findet am Starnberger See ein Lehrgang für Spitzensportlerinnen statt, die für die Lehrtätigkeit angesetzt werden sollen.

Zu schwer für Belgrads Soldatenelf

Die Belgrader deutsche Soldatenelf hatte sich für Ostern eine große Aufgabe gestellt. Sie trat in Temesburg gegen den fünfmaligen rumänischen Landesmeister Ripensia Temesburg an, in dessen Reihen drei Nationalspieler standen, und verlor 4:9. Tags zuvor war sie vom SC. Banatul 4:8 besiegt worden. Staatsrat Dr. Aurel Cosam vom rumänischen Propagandaministerium, Präsident der deutsch-rumänischen Gesellschaft, hielt beim Spiel in Temesburg eine Ansprache, in der er die herzlichen Beziehungen der beiden Nationen und ihre auf dem Schlachtfeld wie auf dem Sportplatz erhärtete Kameradschaft hervorhob.

Radrennbahnen vor der Eröffnung

Die Eröffnungsrennen der **Braunschweiger** Radrennbahn, die diesmal im Rahmen der Freizeitgestaltung für Rüstungsarbeiter und für die Wehrmacht zur Durchführung kommen, werden am 1. Mai gefahren. Es gibt ein 100-Kilometer-Fahren über 20, 30 und 50 Kilometer, an dem Krewer (Köln), Kraus (Köln), Lauffer (Bielefeld), Remkes (Hannover), Danholt (Dänemark), Olaesel (Zwickau), Nello (Italien) und Markwitz (Berlin) teilnehmen.

Bei dem Rennen in **Hannover** am gleichen Tage sind in mehreren Läufen eines Dauerrennens Lohmann, Schindler, Hoffmann, Schorn, Schön, Werner, Rintelmann und andere am Start. Die Bahn in **Bochum** eröffnet am 9. Mai mit Lohmann am Start der Dauerrennen. Auch für die **Nürnberger** Eröffnungsrennen einen Sonntag später stehen Lohmann und außerdem Hoffmann als Teilnehmer fest.

Radsport im Ausland

In den **Niederlanden** siegte Meister Gerrit Schulte im Rundstreckenrennen in Stein über 125 Kilometer vor Seyen, Steenbakkers, Bakker und Pellenaers. Van Amsterdam gewann das Kriterium in Oosterholt sicher vor Ruiter und Jossen.

Die **Brüsseler Straßenfahrt** „Rund um die flämischen Provinzen" über 245 Kilometer sah Kemps in 7:28 Stunden vor Beeckmann, A. Declerk und Albert Hendrick im Endspurt als Sieger.

Auf der **Brüsseler Winterbahn** ging Cools mit 6 Punkten vor Albert Buysse, Kaers und Breuskin aus einem Mehrkampf als Sieger hervor. In Antwerpen gewannen Kaers—van Steenbergen in 2:04.58 das 100-Kilometer-Mannschaftsrennen mit Rundenvorsprung vor Bruneel Dekuysscher, den Brüdern Maes und Debruyvker—Michaux.

Jugendlicher schwamm Jahresbestzeit

Der Breslauer Hitler-Junge Rudi **Winkler**, Jugendreichssieger von 1940, stellte in Breslau eine neue Jahresbestzeit im 400-m-Brustschwimmen auf. Seine Zeit von 6:15 bedeutet gleichzeitig schlesische Gaubestleistung. Seine Zwischenzeit für 200 m war 3:00.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45:	Bericht zur Lage.
14.15—14.45:	Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester.
15.30—16.00:	Von Bach bis Brahms.
16.00—17.00:	Klingende Landschaft.
17.50—18.00:	Das Buch der Zeit.
18.00—18.30:	Italienische Tanz- u. Unterhaltungsmusik.
18.30—19.00:	Der Zeitspiegel.
19.00—19.15:	Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht.
19.15—19.30:	Frontberichte.
19.45—20.00:	Politischer Vortrag.
20.20—21.00:	Musik um Tiere.
21.00—22.00:	Die Bunte Stunde.

Deutschlandsender:

11.30—12.00:	Ueber Land und Meer.
17.15—18.30:	Mozart, Beethoven.
20.15—21.00:	„Vom ewig Deutschen" (Brahms, Goethe, Schumann).
21.00—22.00:	Komponistenbild: Joseph Haydn.

Familien-Anzeigen

Geburten

Unser Dietmar hat sein gewünschtes Schwesterlein Ingrid bekommen. Es zeigen hocherfreut an: Luise Vogt, z. Z. Universitätsklinik Prof. Dr. Jakobi, Straßburg i. Els., Willy Vogt, Gaustellenleiter, Straßburg-Königshofen, Im Schnokeloch 21, z. Z. bei der Wehrm. Straßburg, den 24. April 1943.

Der Osterhase brachte uns die große Freude und legte uns einen kräftigen Jungen, Volker Kurt, ins Nest. In dankbarer Freude zeigen an: Emma Weiß, geb. Kindler, z. Z. Privatklinik Dr. Schönig, Kurt Weiß, Karlsruhe, Degenfeldstraße 5.

Der Osterhase brachte uns ein gesundes, kräftiges Töchterchen, Karin Marta. In großer, dankbarer Freude zeigen an: Fr. Franziska Sinn, geb. Schnepf, Karl Sinn, z. Z. im Felde. Sulzbach (Murgtal), 25. April 1943.

Christel Doris. Die Geburt unseres Sonntagskindes zeigen wir in dankbarer Freude an. Trudel Kammerer, geb. Steimel, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr. 7, Karl Kammerer, im Osten, Khe., Humboldtstr. 4.

Doris-Gisela. Unsere Ursula-Ute bekam an Ostern ein gesundes, kräftiges Schwesterchen. In groß. dankb. Freude: Hilde Bender geb. Roth, z. Z. Privatklinik Dr. Ihm, Khe., Händelstraße 18, Wilhelm Bender, z. Z. Wehrm. Wohn.: Karlsruhe, Sofienstraße 184 a — z. Z. Karlsruhe-Rüppurr, Lebrechtstraße 28.

Manfred Walter. Die glückliche Geburt e. gesunden, kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an: Martha Kerzinger, geb. Wiedmann, Karlsruhe, Gerwigstr. 21, z. Z. Privatklinik Dr. Wilser, Ob.-Gefr. Alfred Kerzinger, z. Z. im Osten. Karlsruhe, den 24. April 1943.

Karl-Heinz Wolfgang, das schönste Vermächtnis meines im Osten gefallenen lieben Mannes ist heute, den 24. April, in tiefer Dankbarkeit und Freude angekommen. Frau Anne Kreutler geb. Maier, z. Z. Städt. Krankenhaus Offenburg, Tannweg 18.

23. 4. 43. Die Geburt ihres ersten Kindes, Michael, zeigen an: Frau Klara Roschach geb. Martus, z. Z. Offenburg, Städt. Krankenhaus, Julius Roschach, Oberleutnant bei der Luftwaffe.

Rolf Dieter. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Frau Maria Kern geb. Bechtel, z. Z. Städt. Krankenhaus Achern, Alois Kern, Städt. Musikdirektor. Achern, den 23. 4. 43.

Liane Rose, geb. 17. 4. 43. Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an: Frau Hedi Schillinger, geb. Lehr, Prokurist Georg Schillinger, Wernigerode am Harz.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Hedy Klein, Ettlingen, Erlenweg 17, Hermann Spindler, z. Z. im Felde.

Margret Graf, Altkirch (Els.), Helmut Weisköppel, Oberleutnant, z. Z. in einem Res.-Laz. i. Straßburg (Els.). Verlobte. Ostern 1943.

Wir haben uns verlobt: Else Bronner, Karlsruhe, Erwin Ruhland, Obergefr., z. Z. Karlsruhe-Durlach.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Siegfried Philipp, Oberltn., Bühl-Bad., Lotte Philipp geb. Rohmann, Münster i.W., Wolfach, 28. 4. 43, Hotel Krone.

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Paul Mörmann, Forstmeister, Karlsruhe i. B., Kantstr. 8, z. Z. Leutn. in einem Grenadier-Regiment, Renate Mörmann, geb. Ott, B.-Baden, Teillazarett Gunzenbachhof. 29. 4. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erwin Bürk, Bau-Ing., Schwäb.-Hall, z. Z. im Osten, Paula Bürk, geb. Kögel, Karlsruhe, Körnerstr. 3, II. Osterdienst. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Melzig, Zadeln (Schlesien), Hilde Melzig geb. Laubis, Offenburg, Rammersweierer Straße 46. 28. 4. 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Ruprecht Klumpp, Hauptm. u. Komp.-Chef in einem Gren.-Regt., Bruchsal, Bergstr. 23, Hedwig Klumpp geb. Drissner, Bruchsal, Prinz-Wilhelm-Straße 25. 28. 4. 1943.

Nach bangem Warten erhielten wir nun die für uns so unfaßbar schmerzl. Gewißheit, daß uns. innigstgeliebt., einziger, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

Heinz Barbon

Kriegsfreiwilliger bei der Waffen-SS, am 16. 2. 43 bei Charkow den Heldentod fand. In der Blüte seiner Jugend mit 17½ Jahren gab er sein hoffnungsv. Leben für seine gel. Heimat. Seine Kameraden haben ihn zur letzten Ruhe gebettet.
Karlsruhe (Kaiserstr. 235), 27. 4. 43.
In tiefem Schmerz: Anton Barbon u. Frau Elsa geb. Rastetter; Erna Barbon; Thea Barbon u. Kind Inge; Bräutigam Otto Berg i.Ost.; Charlotte Schneider geb. Barbon; Willi Schneider u. Kind Helga; Braut Erika Winterhalter; Großeltern: Anton Barbon u. Frau; Wilhelmine Rastetter Wwe., Daxlanden, und alle Verwandten.
Seelenamt: Donnerstag, 29. 4. 43, 9 Uhr, Stephanskirche.
Mit den Angehörigen betrauert die Betriebsführung und Gefolgschaft der Fa. Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel, den Heimgang ihres lieben Arbeitskameraden.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise innigster Anteilnahme beim Heimgang unseres lb. Entschlafenen Johann Würtz, sowie für die schönen Kranz- u. Blumenspenden. Bes. Dank Hrn. Stadtpfarrer Reichwein für die wohltuenden trostreichen Worte.
Für alle Hinterbliebenen: Frau Mina Deris.
Karlsruhe (Brauerstr. 1), 27. 4. 43.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern abend 20 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lb. Mann, uns. gut. treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Leonhard Regele

im Alter von nahezu 74 Jahren.
Gaggenau (Rindenschwenderstr. 4), Leipzig, Sömmerda, St. Blasien, Villingen, Rotenfels, 27. 4. 1943.
In tiefer Trauer: Frau Maria Regele geb. Memmesheimer; Klara Kunz geb. Regele; Heinrich Regele, Ing.; Karl Regele, Ing.; Luise Kepplinger geb. Regele; Theodor Regele, Werkzeugdreher; Alfred Regele, Kassenverwalt.; Berthold Regele, Modellschreiner; Maria Regele; Ida Schadwell geb. Regele; Leopold Kunz, Schneidermeister; Erna Regele geb. Biemer; Julie Regele geb. Pfau; Friedrich Kepplinger, z. Z. im Osten; Helma Regele geb. Lang; Gertrud Regele geb. Zimmermann; Rosa Regele geb. Merkel; Adolf Schadwell, z.Z. i. Felde; 14 Enkelkind. u. Anverw.
Beerd. Donnerstag, 29. 4., 18.30 Uhr.

Am Ostermontag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine lb. Frau, unsere gute Mutter u. Großmutter

Frau **Anna Wunsch**

geb. Fauth, im Alter von 72 Jahren.
Karlsruhe, Roonstraße 8.
In tiefer Trauer: Emil Wunsch, Rektor i. R.; Familie Alfr. Wunsch, Gaggenau; Familie Walther Wunsch, Essen (Ruhr).
Beerd.: Mittwoch, 28. 4., 11 Uhr.

Statt Karten. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Ostersonntag meinen lb. Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Rückher

O.-Tel.-Insp., im Alter v. 58½ Jahr. nach dem Heldentod uns. lb. Sohnes Arnold, von langem, schwerem Leiden zu erlösen.
Karlsruhe, 25. April 1943.
Trauerhaus Damaschkestraße 14a.
In tiefem Leid: Clara Rückher geb. Nickel; Erwin Rückher, z. Z. b. d. Wehrm.; Heinz Rückher; Theo Rückher, u. alle Anverwandten.
Von Beileidsbesuch. bittet man abzus.
Beerdigung: Donnerstag, 14 Uhr, Hauptfriedhof.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist nach einem arbeitsreichen Leben mein lb. treusorgender Mann, unser lb. guter Papa, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Hofmann

Kaufmann, im Alter von 53 Jahren, nach schwerer Krankheit, wohlvorbereitet, von uns gegangen.
Karlsruhe-Rüppurr, 26. April 1943.
Nikolausstraße 14.
In tiefer Trauer: Fanny Hofmann geb. Stiegele u. Kinder Erich, Thilde, nebst allen Anverwandten.
Beerdigung: Donnerstag, 29. April, 15.30 Uhr, Friedhof Rüppurr.

Gott dem Allmächt. hat es gefallen, unseren lb. Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Lorenz Weber

im Alter von 67 J. am 26. 4. 43, nach schwerem, geduld. ertrag. Leiden in ein bess. Jenseits abzurufen.
Spessart, Karlsruhe, Hecklingen, 27. April 1943.
Die trauernden Hinterbliebenen: Fam. Josef Weber, Kasp. Kraft, Frau Lidia geb. Weber, Fam. Markus Weber, Karl Stein, Frau Dora geb. Weber, Fam. Ludwig Weber, Stefan Schottmüller, Frau Berta geb. Weber, Fam. Gabriel Weber und Enkelkinder.
Beerd. Donnerstag nachm. 6 Uhr.

Gott der Allmächt. hat heute früh unsere lb., treusorg. Mutter, Großmutter und Tante

Theresia Gaiser

nach einem arbeitsreichen Leben, wohlvorbereitet, im Alter von 76 J. zu sich in die Ewigkeit abgerufen.
Achern (Rob.-Wagner-Str. 3), Ottenhöfen-Unterwasser (Schlitz), 27. 4. 43.
Um stille Teilnahme u. um das Gebet bittet im Namen d. trauernden Hinterblieb. u. aller Anverwandten: Karl Gaiser, Erbhofbauer.
Beerd.: Donnerstag, 29. 4., 10 Uhr, in Ottenhöfen von der Kirche aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine. Für alle Offizierlaufbahnen der Kriegsmarine: **Seeoffiziere, Marine-Ingenieuroffiziere, Marine-Sanitätsoffiziere, Marine-Waffenoffiziere, Marine-Verwaltungsoffiziere, Marine-Nachrichtenoffiziere, Marine-Artillerieoffiziere** und die neu geschaffene Laufbahn der **Marine-Festungspionieroffiziere** sind neue Merkblätter erschienen und neue Formblätter (Bewerbungsunterlagen) eingeführt. Sie gelten in gleicher Weise für die aktiven und die Reserve-Offizierlaufbahnen. — Merkblätter und Bewerbungsunterlagen können vom nächsten Wehrbezirkskommando angefordert werden. Abgegebene Bewerbungen brauchen nicht neu aufgestellt zu werden. Auch werden bereits fertiggestellte Bewerbungen noch innerhalb 10 Tagen nach Erscheinen dieser Bekanntmachung in der alten Form entgegengenommen. Für die Laufbahn der höheren Baubeamten der Kriegsmarine gelten betreffs Ausbildung usw. die bisherigen Merkblätter einstweilen weiter; Bewerbungen für diese Laufbahn sind jedoch ebenfalls mit den für die Offizierlaufbahnen eingeführten Bewerbungsunterlagen einzureichen.
Oberkommando der Kriegsmarine.

Karlsruhe. Auszahlung von Militär-, Angestellten-, Invaliden- u. Unfallrenten. Mit Rücksicht auf den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai werden in Karlsruhe die Militär- u. Angestelltenrenten bereits am Donnerstag, 29. April, und die Invaliden- u. Unfallrenten am Freitag, 30. April, ausgezahlt. (32554)

Bruchsal. Die Auszahlung des Familienunterhalts für den Monat Mai 1943 und die Auszahlung der Klein- und Sozialrente findet bereits am Freitag, 30. April, zu den üblichen Dienststunden und in den seitherigen Auszahlungsräumen statt. Bruchsal, 25. 4. 43. Stadtkasse Bruchsal.

Bruchsal. Nachdem am 1. Mai d. J. Arbeitsruhe wie an Sonntagen herrscht, wird die bereits bekannt gegebene Ausgabe der Zusatznährmittelkarten bzw. Marken für Kranke etc. wie folgt geändert: Dienstag: Buchstaben A bis mit F, Mittwoch: Buchstaben G bis mit K, Donnerstag: Buchstab. L bis mit R, Freitag: Buchstaben S bis mit Z. Die Ausgabe erfolgt vor- u. nachmittags von 7½ bis 12 u. von 14 bis 17½ Uhr. Bruchsal, 25. 4. 1943. Kartenausgabestelle und Bezugsscheinamt. (32672)

Baden-Baden, Bühl, Rastatt. Aufruf zur Musterung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst. Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung v. 9. 9. 39, der Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend v. 4. 9. 39, der Verordnung zur Durchführung u. Ergänzung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibl. Jugend v. 21. 9. 39 (§ 3 dieser Verordnung findet keine Anwendung), der Verordnung über die Durchführung u. Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes v. 29. 9. 39 haben sich zur Musterung zu stellen:
a) alle weibl. deutschen Staatsangehörigen des Geburtsjahrganges 1926, außer den Verheirateten, Verwitweten und Geschiedenen.
b) die Dienstpflichtigen mit dem RAD-Entscheid „Zurückstellung bis auf weiteres" aus dem Geburtsjahrgang 1922 und „Heranziehung oder Zurückstellung" aus den Geburtsjahrgängen 1923 u. 1924, soweit sie den nachstehenden Berufen angehören: Kindergärtnerinnen, Säuglingspflegerinnen, Hortnerinnen, Jugendleiterinnen, soz. Betriebsarbeiterinnen, Werklehrerinnen, Gewerbelehrerinnen, Hauswirtschaftslehrerinnen, städt. Haushaltspflegerinnen, Volkspflegerinnen, Gymnastik- und Sportlehrerinnen, med.-techn. Assistentinnen, Laborantinnen, Krankenschwestern, Kinderpflegerinnen, landwirtsch. Lehrerinnen, ländl. Haushaltspflegerinnen, Gärtnerinnen.
Die Musterungspflichtigen haben persönl. zu erscheinen, die erforderlichen Auskünfte zu geben und die notwendigen Ausweise mitzubringen. Sie erhalten von der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes eine persönl. Vorladung, an welchem Tage sie zur Musterung zu erscheinen haben. Fahrtkosten für die Reise zum Musterungsort und zurück werden den Dienstpflichtigen vom Reichsarbeitsdienst nicht erstattet. Wer am Musterungstage aus zwingenden Gründen durch vorübergehende Abwesenheit am Erscheinen zur Musterung verhindert ist, hat dies dem Reichsarbeitsdienst-Meldeamt 136 Rastatt unter Angabe der Gründe und der Dauer der Abwesenheit zunächst vorher schriftlich mitzuteilen und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu erscheinen. Bei Verhinderung des Erscheinens infolge Krankheit ist ein vom Amtsarzt bescheinigtes ärztliches Zeugnis dem Leiter des Musterungsstabes einzureichen, auf Grund dessen die Dienstpflichtige für die Dauer der Erkrankung vom Leiter des Musterungsstabes von der Pflicht zum Erscheinen befreit werden kann. Völlig Untaugliche (Krüppel usw.) können nach Beibringung des amtsärztlich. Zeugnisses von der Pflicht zum Erscheinen befreit werden.
Zur Musterung sind mitzubringen:
a) die Erfassungsbescheinigung in jedem Falle,
b) den Geburtsschein (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein),
c) Schulabschlußzeugnis, Lehrverträge, Nachweise über die Berufsausbildung,
d) das Arbeitsbuch, soweit es ausgestellt ist; dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen für diesen Zweck auszuhändigen,
e) Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM., zur NSDAP., zum RLB., ferner zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes, (dazu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätsschein oder Personalausweis DRK.),
f) Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens,
g) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft (DLRG.),
h) Ausweispapiere aller Art, Staatsangeh.-Ausweis, Kennkarte usw.
Angehörige des Geburtsjahrgangs 1926, die aus irgendeinem Grund weder erfaßt noch gemustert wurden, haben sich unverzüglich bei ihrer Ortspolizeibehörde oder beim Leiter des Musterungsstabes zu melden. Wer dieser Aufforderung nicht oder nicht pünktlich nachkommt, oder den Vorschriften sonst zuwiderhandelt, wird, wenn keine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis 150.— RM oder mit Haft bestraft. Eine Dienstpflichtige, die der Aufforderung nicht nachkommt, hat überdies polizeiliche Zwangsmaßnahmen zu gewärtigen.
Der Polizeidirektor in Baden-Baden.
Der Landrat in Bühl.
Der Landrat in Rastatt.

Oberkirch. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 49. Zuteilung (3. 5. 43 bis 30. 5. 43) erfolgt am Donnerstag, 29. 4., für die Familien: 8.30—12 Uhr: Abt. I A u. B; Abt. II C—Ha, Abt. III He—J, Selbstversorger der Gruppe A u. B, 14—17 Uhr: Abt. IV K—My, Abt. V Mo—R, Abt. VI S—Sch, Abt. VII St—Z. Die Ausweiskarte ist vorzuzeigen. Kranke, werdende und stillende Mütter, ferner Personen üb. 70 Jahre erhalten ihre Zulagen am Freitag, 30. 4. 43, von 8—12 Uhr, und von 14—17 Uhr.

Gengenbach. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 49. Versorgungsperiode erfolgt am Donnerstag, 29. April, im Gebäude der Gewerbeschule zu den übl. Zeiten. Die Bestellscheine sind unverzüglich, spätest. aber bis Freitag, 30. April, in den Geschäften abzugeb. Zulagen für Kranke, werdende u. stillende Mütter können am Freitag, 30. April, auf dem Rathaus in Empfang genommen werden. Gengenbach, 27. 4. 1943. Der Bürgermst.

Offenburg. Wir geben bekannt, daß mit Rücksicht auf den Feiertag am 1. Mai 1943 der **Schweinemarkt am Freitag, 30. April 1943,** vormittags 9.00 Uhr stattfindet. (5754)

Versteigerungen

Am Donnerstag, 29. April, nachm. 2 Uhr, versteigere ich Waldstr. 11 gegen bar und 10 % Aufgeld: pol. Kleiderschrank, weißes Bett mit Matratze, Frisiertoilette weiß, Biedermeier-Bett und -Nachttisch in Kirschbaum, Kommode, Tische, gr. weiß. Bücherregal, Holzsäule, Blumentischchen, versch. Sessel, Bank, 1 große und 1 Kinderbadewanne (Zink), Waschmaschine Akra, ein elektr. Ofen für Starkstrom, Wanduhr, 4 Tennisschläger, Porzellanfiguren, Vasen, Mokka-Sammeltassen, Nippes, ält. Fotoapparate, Reißzeuge, eine Partie Bücher und Noten, Bilder usw. Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung. Eugen Distelbarth, vereidigter Versteigerer und Schätzer, Karlsruhe, Waldstraße 6, Ruf 1706.

Zu vermieten

Mans.-Zim., möbl., el. Licht, fl. Wass., zu vm. Strobel, Khe., Yorckstr. 23.

Mans.-Zimmer, gut möbl., zu verm. oh. Wäsche. Khe., Bismarckstr. 69, IV.

Zimmer, sehr gut möbl., in gutem Hause an geb., berufst. Fräul. zu vermieten. Anzusehen 11—3 Uhr. ✉ 48728 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Zimmer, möbl., Wohn- u. Schlafzimmer, mit fl. Wasser u. Zentralheiz., oh. Bedien. u. Wäsche, auf 1. Mai zu vermieten. Anzus. von 14 Uhr ab. Greif, Khe., Karlstr. 1a.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 28. 4., 18.30—21.00 Uhr, 20. Mittw.-Miete, Wahlmietk. gültig. **„Die Braut von Messina"** von Schiller. 29. 4., 18.30—21.00 Uhr, 19. Donnerstag-Miete, Wahlmietk. gültig. **„Der Gigant"** von R. Billinger. **Kleines Theater.** 28. 4., 18.30—21.00 Uhr **„Das Land des Lächelns"**, Operette von F. Lehár.

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus (Adolf-Hitler-Platz). 28. April, 19 Uhr **„Orpheus u. Eurydyke"**. Ende nach 21 Uhr. Stammsitz D 18.
29. April, 19 Uhr **„Wiener Blut"**. Ende geg. 21.30 Uhr. Stamms. F 18.
30. April, 18.30 Uhr **„Zar und Zimmermann"**. Ende 21.30 Uhr.
1. Mai, 19 Uhr **„Wiener Blut"**. Ende gegen 21.30 Uhr.
2. Mai, 19 Uhr **„Orpheus und Eurydike"**. Ende nach 21 Uhr.
Kleines Haus (Burgtorstaden):
28. April, 19 Uhr **„Meine Schwester und ich"**. Ende 21.30 Uhr.
29. April, 19 Uhr **„Der Raub der Sabinerinnen"**. Ende 21.30 Uhr.
30. April, 19 Uhr **„Meine Schwester und ich"**. Ende 21.30 Uhr.
1. Mai, 19 Uhr **„Der Raub der Sabinerinnen"**. Ende 21.30 Uhr.
2. Mai, 19 Uhr **„Meine Schwester und ich"**. Ende 21.30 Uhr.
Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

GLORIA — RESI. 2.30, 5.00, 7.15. Hannelore Schroth **„Sophienlund"**. Ein bezauberndes Terra-Lustspiel. Jugendfrei. (32679)

PALI. 2.30, 4.45, 7.15. Joh. Heesters **„Karneval der Liebe"**. Ein echter, fröhl. Operettenspaß. Jugd. nicht zugelassen, Abends numeriert.

UFA-THEATER. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 U. 2 Std. Lachen m. H. Finkenzeller in **„Kohlhiesels Töchter"**. Wochensch. Jugendliche zugelassen.

CAPITOL. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr Zarah Leander in dem Ufa-Film **„Damals"**. Jugend nicht zugelass.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: **„Quax, der Bruchpilot"**. Beg. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jug. haben Zutritt.

ATLANTIK zeigt: **„Das verliebte Hotel"**. Lustspiel. Jug. zugelassen. Beginn: 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

RHEINGOLD. Heute 3.00, 5.15, 7.30. **„Hab mich lieb"**. Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Heute **„Der Polizeibericht meldet"**. Kriminalfilm mit ganz großer Besetzung. O. Tschechowa, J. Riemann, K. Haack u. a. Wochenschau. Beginn 3.00, 5.15, 7.30. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Heute **„Die goldene Stadt"**. Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa. Wochenschau. Beg. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. Ruf 91880. 5.00 u. 7.30 Uhr: **„Ein Zug fährt ab"**. Dazu **„Salmo die Forelle"** und neue Wochenschau. Jugend nicht zugel.

Durlach. Kammerlichtspiele zeigen Wo. 5.15 u. 7.30, So. u. Feiertage ab 3 Uhr den packenden Zirkusgroßfilm **„Die große Nummer"**. Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen.

Rastatt. Resi. Heute letztmals 19.30 Uhr **„Der zerbrochene Krug"**.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. 19.30 Uhr **„Hab mich lieb"** m. Wochenschau am Schluß. Jugend nicht zugelass.

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Der Hochtourist"**.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 und 19.30 Uhr: **„Gefährtin meines Sommers"**. (8646)

Bühl. Lichtspielhaus zeigt heute nochmals **„Menschen, Tiere, Sensationen"**. Ab Do. **„Hochtourist"**.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Mittwoch u. Donn. **„Maja zwischen zwei Ehen"**. Jugendl. verboten.

Konzerte

Klavier-Morgenfeier Renate Kippenberg, So. 2. Mai, 11 Uhr, Künstlerhaus. Bach: Ital. Konzert, Mozart: Sonate B-dur, Schumann: C-dur-Fantasie, Franck: Präl., Choral u. Fuge. Karten v. 1,50 (Stud.) bis 4 RM bei K. Neufeldt u. H. Maurer.

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe, Amt Feierabend. Mi. 20 U., Festhalle, **„Lachende Welt"**, großfestl. Revue-Varieté-Operette mit V. Lenz (Dir. Sperling), G. Gerda v. Theater des Volkes (Berlin), I. Vesten v. Funk, Radio-Quartett, 2 Maningos v. Berliner Wintergarten, Tänze v. N.Dennis, Ria u.Chard, A. Bielfeld (Koloraturgesang) u. a. Karten zu 1.— bis 4.— RM bei KdF., Waldstr. 40a, (am Ludwigsplatz) 10—12.30 u. 14.30—18 Uhr u. an der Abendkasse.

Karlsruhe. An die Betriebsobmänner und KdF.-Warte. Bitte Kartenbestellungen für Gefolgschaftsmitgl. der Betriebe zum **Volkskonzert** anläßl. d. Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes am 1. Mai schnellstens vornehmen.

Karlsruhe. KdF.-Chor heute abend 19.30 Uhr „Palmengarten" Generalprobe f. d. Volkskonzert am kommenden Samstag. (32693)

Rastatt. Sensationen der Welt! Samstag, 1. Mai, 18 U., Sonnt., 2. Mai, 16 Uhr, im Schloßhof, Rastatt. Eine Schau mutig. Menschen, 100 Min. Sensationen u. a. m. Joh. Traber. Das Motorradrennen auf dem Turmseil. Karten i. Vorverkauf b. Spindler u. Kronenwerth und Blockwalter d. NSV. Im Vorverkf. 1.20 RM f. Erw., Wehrm. u. Kinder —.80 RM. An der Tageskasse 1.50 RM f. Erw., Wehrm. u. Kind. 1.—.

Bruchsal. Freitag, 30. 4. 43, 19.30 U., Aula Hans-Schemm-Schule, Lichtbildervortrag **„Mein Ritt durch Zentralasien"**. Walther Stötzner, Dresden. Karten zu 1.— RM, Ringmitglieder 0.80 RM, Wehrmacht, RAD., HJ., BDM. 0.50 RM auf der Dienststelle der NSG. KdF. Bruchs.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Nur noch drei Tage! Der Kolossalerfolg M. Valente mit dem Groß-Varietéprogr. **„Frauen haben das Wort"**. Vorverkauf ab 3 Uhr a. d. Theaterk. Beginn 7.30 Uhr, Ende 9.15 Uhr.

CENTRAL-PALAST. Heute **Hausfrauen-Nachmittag** zu halben Preisen mit vollem Programm. Abends 19.30 U. das große **Oster-Attraktionsprogramm** mit K. Karburg, Deutschl. bester Komponistendarsteller, Kamarows Königspudel, die schönste Pudelschau der Welt, A. Jöns, tausend Takte Tanz, Dschapur und Partnerin, eine Spitzenleistung deutsch. Artistik u. 5 weit. Glanznummern. Holl. Kap. Willemstyn.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

Vereinsanzeigen

Ski-Club Karlsruhe e. V. Heute, 19.15 Uhr Saal III Schrempp: Lichtbildervortrag Carl J. Luther u. Mitgliederversammlung. (32309)

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel. Seefische: Mittwoch, 28. 4., vorm. 9—1 Uhr Nr. 950—1500. Bitte Papier mitbringen.

Nordsee. Seefisch-Ausgabe: Mittw., 28. 4. 43, Nr. 3501—5000.

Nordsee. Seefischausgabe: Donnerstag, 29. 4., Nr. 5000—6000.

Pfefferle, Inh. H. Gropp, Erbprinzenstraße 23. **Seefischverkauf:** Mittw., 28. 4. 43, von 9—1 Uhr auf die Nr. 4201—4800. Donnerstag, 29. 4. 43, vorm. Nr. 4801—5500, nachm. Nr. 5501—5800. Einwickelpapier bitte mitbringen. (32534)

Curt Pfefferle, Kaiser-Allee 51. **Seefischverkauf:** Mittwoch, 28. 4., von 9—1 Uhr auf die Nr. 2001—2200. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Curt Pfefferle, Dammerstockstr. 58. **Seefischverkauf:** Donnerstag, 29. 4., von 9—1 Uhr auf die Nr. 301—500. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Schindele, Karlsruhe, Kaiserstr. 207. **Seefisch-Ausgabe.** Mittwoch, d. 28. 4. 43, von 7.30—13.00 Uhr auf die Nr. 9001—10100. Bitte Einwickelpapier mitbringen. (32536)

Schindele, Khe., Kaiserstr. 207. **Seefischausgabe** Donnerstag, 29. 4. 43, vorm. Nr. 1—800, nachm. Nr. 801—1400. Bitte Einwickelpapier mitbr.

Richard Haas, Seefischverkauf am Mittwoch, 28. 4. 43, ab 9 Uhr auf die Nr. 5001—6000. Bitte Einschlagpapier mitbringen.

Markthalle. Herb. Hübelt. Donnerstag, 29. 4., **Frischfisch,** Nr. 701—1100.

Markthalle. Winter. Frischfischverkauf Mittwoch, Nr. 300—600.

Seefischverkauf von Nr. 1—300. „Union", Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserstr. 92.

Kartoffel-Horden eingetroffen bei Adolf Thiergart, Karlsruhe-Durlach, Bienleinstorstr. 23, Ruf 91 408.

Merkur-Rundschau

Ad. Hilbert, Rastatt. Seefische 1651—2400. **Marinaden** 2961—3070 ab Mittwoch bis Freitag 13 Uhr. Bitte Gefäße mitbringen. (3826)

Baden-Baden, Fischausgabe, Donnerstag, 2800—3300: Höfele, Sonnenpl., Waldener, Kreuzstr. Bitte Einwickelpapier mitbringen.